


**Originale 
und Neudrucke**

von 



HELGOLAND.

Eine Markenstudie von
ARTHUR WÜLBERN.

Hamburg
Verlag von **ARTHUR WÜLBERN.**



Originale 

und Neudrucke

von

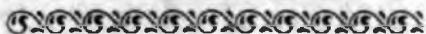
HELGOLAND.



Eine Markenstudie von

ARTHUR WÜLBERN

Redakteur d. Zeitschrift »Die Post«.



Hamburg

Verlag von **ARTHUR WÜLBERN.**

[1906.]

Originals
und Neudrucke

Alle Rechte vorbehalten.

Tous droits réservés.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.



Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Vorwort und Vorbemerkungen	5
Tafel I (Abbildungen)	9
Tafel II ,	10
I. Originale der Marken	11
Ausgabe 1867	11
, 1868, 1869—71	14
, 1873	16
, 1875 (Markwahrung)	19
, 1876	21
, 1879	23
H. Ausserkurssetzung	25
III. Postumi	26
IV. Restbestande	80
V. Neudrucke	33
Berliner Neudrucke	38
Leipziger Neudrucke	40
Hamburger Neudrucke	42
Neudrucke der 1890 ausser Kurs gesetzten Werte	45
VI. Abstempelungen der Neudrucke	47
VII. Ganzsachen	49
Kuverte	49
Streifbander	51
Postkarten	56



Inhalts-Verzeichnis.

5	Vorwort und Vorbermerkungen
9	Tafel I
10	Tafel II
11	I. Die wichtigsten Marken
11	1. Die Marken der TAT
11	2. Die Marken der TAT-Gruppe
16	3. Die Marken der TAT-Gruppe
19	4. Die Marken der TAT-Gruppe
21	5. Die Marken der TAT-Gruppe
22	6. Die Marken der TAT-Gruppe
23	7. Die Marken der TAT-Gruppe
24	8. Die Marken der TAT-Gruppe
25	9. Die Marken der TAT-Gruppe
26	10. Die Marken der TAT-Gruppe
27	11. Die Marken der TAT-Gruppe
28	12. Die Marken der TAT-Gruppe
29	13. Die Marken der TAT-Gruppe
30	14. Die Marken der TAT-Gruppe
31	15. Die Marken der TAT-Gruppe
32	16. Die Marken der TAT-Gruppe
33	17. Die Marken der TAT-Gruppe
34	18. Die Marken der TAT-Gruppe
35	19. Die Marken der TAT-Gruppe
36	20. Die Marken der TAT-Gruppe
37	21. Die Marken der TAT-Gruppe
38	22. Die Marken der TAT-Gruppe
39	23. Die Marken der TAT-Gruppe
40	24. Die Marken der TAT-Gruppe
41	25. Die Marken der TAT-Gruppe
42	26. Die Marken der TAT-Gruppe
43	27. Die Marken der TAT-Gruppe
44	28. Die Marken der TAT-Gruppe
45	29. Die Marken der TAT-Gruppe
46	30. Die Marken der TAT-Gruppe
47	31. Die Marken der TAT-Gruppe
48	32. Die Marken der TAT-Gruppe
49	33. Die Marken der TAT-Gruppe
50	34. Die Marken der TAT-Gruppe
51	35. Die Marken der TAT-Gruppe
52	36. Die Marken der TAT-Gruppe
53	37. Die Marken der TAT-Gruppe
54	38. Die Marken der TAT-Gruppe
55	39. Die Marken der TAT-Gruppe
56	40. Die Marken der TAT-Gruppe
57	41. Die Marken der TAT-Gruppe
58	42. Die Marken der TAT-Gruppe
59	43. Die Marken der TAT-Gruppe
60	44. Die Marken der TAT-Gruppe
61	45. Die Marken der TAT-Gruppe
62	46. Die Marken der TAT-Gruppe
63	47. Die Marken der TAT-Gruppe
64	48. Die Marken der TAT-Gruppe
65	49. Die Marken der TAT-Gruppe
66	50. Die Marken der TAT-Gruppe
67	51. Die Marken der TAT-Gruppe
68	52. Die Marken der TAT-Gruppe
69	53. Die Marken der TAT-Gruppe
70	54. Die Marken der TAT-Gruppe
71	55. Die Marken der TAT-Gruppe
72	56. Die Marken der TAT-Gruppe
73	57. Die Marken der TAT-Gruppe
74	58. Die Marken der TAT-Gruppe
75	59. Die Marken der TAT-Gruppe
76	60. Die Marken der TAT-Gruppe
77	61. Die Marken der TAT-Gruppe
78	62. Die Marken der TAT-Gruppe
79	63. Die Marken der TAT-Gruppe
80	64. Die Marken der TAT-Gruppe
81	65. Die Marken der TAT-Gruppe
82	66. Die Marken der TAT-Gruppe
83	67. Die Marken der TAT-Gruppe
84	68. Die Marken der TAT-Gruppe
85	69. Die Marken der TAT-Gruppe
86	70. Die Marken der TAT-Gruppe
87	71. Die Marken der TAT-Gruppe
88	72. Die Marken der TAT-Gruppe
89	73. Die Marken der TAT-Gruppe
90	74. Die Marken der TAT-Gruppe
91	75. Die Marken der TAT-Gruppe
92	76. Die Marken der TAT-Gruppe
93	77. Die Marken der TAT-Gruppe
94	78. Die Marken der TAT-Gruppe
95	79. Die Marken der TAT-Gruppe
96	80. Die Marken der TAT-Gruppe
97	81. Die Marken der TAT-Gruppe
98	82. Die Marken der TAT-Gruppe
99	83. Die Marken der TAT-Gruppe
100	84. Die Marken der TAT-Gruppe

Vorwort und Vorbemerkungen.

„**Neudruck**“! Das Wort allein ist für manchen Sammler ein Schrecken, denn unter der Maske des Originals schleicht sich solch ein Marken-Bastard nur zu leicht als legitim in die Sammlung hinein. Wohl bei keinem Lande spielen die Neudrucke eine solch grosse und bemerkenswerte Rolle und werden dem Sammler so gefährlich wie gerade bei Helgoland. Verkehrt ist die Ansicht, die Helgoländer Neudrucke seien etwa durch schwächeren Druck des Reliefs, schlechtere Ausführung etc. zu unterscheiden. Im Gegenteil sind einige Neudrucke (ganz speziell der Berliner Neudruck der 6 Schilling-Marke) viel korrekter und sauberer ausgeführt wie die Originale. So viel sei hier gleich gesagt, dass eins der Hauptkennzeichen — mitunter das einzige — stets die Farbe ist. Da die Marken zwei-, teils sogar dreifarbig ausgeführt sind, so erleichtert dies die Erkennung zwar etwas, die andererseits durch die oft vielen Auflagen der Originale wieder erschwert wird; noch mehr fast durch die verschiedenartigen Auflagen der Neudrucke. Jedenfalls ist das Gebiet eins der schwierigsten der Philatelie.

Das vorliegende Büchlein soll einen Ariadnefaden darstellen, der dem Sammler aus dem Labyrinth der Originale und Neudrucke einen Weg weisen und einen Stützpunkt zum Selbststudium bieten soll.

Die von mir im Jahre 1892 herausgegebene Broschüre »Die Postwertzeichen Helgolands« widmet den Neudrucken nur ganz allgemein wenige Zeilen. Es mangelte damals gerade in betreff dieses wichtigsten Gebietes noch in manchen Punkten die nötige Klarheit. Die übrigen

Abschnitte darin jedoch, speziell »Abstempelungen«, »Fälschungen« etc., sind, wie ich glaube, heute noch wie damals ziemlich massgebend und billigen Ansprüchen genügend, hat sie doch selbst Altmeister Moëns (sprich: Mühns) zu seiner Arbeit über Helgoland (»Heligoland et ses timbres«) benutzt. Ich verweise also eventuell ausdrücklich auf meine obengenannte Broschüre betr. anderer Themata, denn beide Bücher sollen sich gegenseitig ergänzen und das vorliegende sich, wie schon der Titel sagt, speziell mit dem wichtigen Thema »Originale und Neudrucke« beschäftigen.

Verschiedene Herren haben sich Verdienste erworben um die philatelistische Erforschung Helgolands, ich nenne darunter nur Amtsrichter Fränkel-Berlin, Rosenberg-Frankfurt a. M. (Neudrucke der letzten Ausgaben) und H. Hartmann-Berlin (Streifband-Fälschungen), die Hauptpioniere waren aber Landgerichtsrat Lindenberg-Berlin und J. B. Moëns-Brüssel. Landgerichtsrat Lindenberg gab 1894 die Ausgabedaten der verschiedenen Werte und Auflagen sowie die Auflageziffern (Höhe der Auflagen) bekannt. Andererseits hatte 1896 Herr J. Goldner sich auf Veranlassung von J. B. Moëns, der diese Notizen zu einer Abhandlung brauchte, bemüsstigt gefühlt, diesem nähere Angaben über die jeweils bestellten Neudrucke zu machen. Nur einem Moëns konnte es gelingen, seinem alten Geschäftsfreunde G. diese Geschäftsgeheimnisse zu entlocken.

An Hand dieser Mitteilungen habe ich nun meinerseits praktische Resultate erzielt, indem es mir durch längere Studien und vieles Vergleichen gelang, sowohl die sämtlichen Auflagen der Originale wie auch die verschiedenen Neudruckarten (Berliner, Leipziger, Hamburger) zu einer Sammlung zusammenzufügen und jeden Wert an seinen richtigen Platz zu stellen, so dass ich dadurch in der Lage bin, die verschiedenen Arten zu ordnen und klassifizieren. Gefunden habe ich, dass das teilweise nicht so ganz leicht ist, da einige der Berliner Neudrucke bedeutend schwieriger zu erhalten sind wie die betreffenden Originale. Auch dürfte meines Erachtens

den Berliner, in der Reichsdruckerei hergestellten — aber auch nur diesen — Neudrucken ein gewisser, in bescheidenen Grenzen gehaltener Sammelwert nicht abzusprechen sein. Warnen möchte ich aber vor einer Überschätzung, die bei einem allgemeinen Beachten und Sammeln naheliegt. Neudrucke sind eben keine Originale und sollten sich nie zu breit machen gegenüber den letzteren.

Als Lückenbüsser, wo das Original zu teuer, wird mancher Sammler vielleicht nach einem Neudruck greifen. Die Hauptsache ist dann nur, dass er sich über die Natur seiner Marken im Klaren ist, dass er gegebenenfalls weiss, dass er einen Neudruck vor sich hat.

Leider treiben sich immer noch viele Helgoländer Neudrucke unerkant selbst in grossen Sammlungen herum. Man muss bedenken, dass schon seit 1875, also nunmehr fast 32 Jahren, Neudrucke existieren, also selbst alte Sammlungen der Gefahr der Verseuchung durch Neudrucke nicht sicher sind.

»Aber ich«, so höre ich einen Badegast ausrufen, »habe mir in Helgoland selbst aus einem dortigen Geschäft meine Marken mitgebracht, denn ‚an der Quelle sass der Knabe‘«. »Mein Lieber«, so muss ich antworten, »Sie haben an einer ‚Neudruckquelle‘ gesessen«. Denn die Geschäfte in Helgoland erhalten ihre Marken in Kommission von der grossen Neudruckfabrik in Hamburg. Aus einer mir freundlichst von Herrn Glasewald zur Verfügung gestellten Korrespondenz geht hervor, dass das Geschäft ganz lukrativ sein muss, denn eine Abrechnung der Saison 1886, vom 26. 10. 86 datiert, lautet: »Sandte Ihnen heute die unverkauft gebliebenen Marken nebst 369 Mark in bar als Wertpaket. Achtungsvoll«. Das ist der Erlös eines einzigen Geschäfts und das aus Sätzen à 50 bis 75 Pfg. Kommentar überflüssig. —

So möge das Buch denn seinen Weg in die Welt hinaus gehen und bei der Sammlerwelt eine nachsichtige Aufnahme und freundliche Heimstätte finden. Sein Motto laute: »Durch Wahrheit zur Klarheit«.

Ich kann nicht umhin, folgenden Herren, die mich durch Überlassung von Material unterstützten, meinen besten Dank auszusprechen, nämlich den Herren Kosack-Berlin, Gebr. Senf-Leipzig, W. Sellshopp-Hamburg und besonders Stanley Gibbons-London, dessen Neudrucksammlung in ganzen Bogen, Einzelstücken gestempelt und ungestempelt, mir viel Interessantes bot.

Hamburg, September 1906.

Neuer Steinweg 73,

Arthur Wülbern.

Tafel I.



TYPE II

Haarlocke, Hals-
spitze nach links
gebogen.



TYPE III

Sog. Korkzieherlocke
kommt nur bei 1 Sch.
gezähnt (Originale u.
Neudruck) vor.

TYPE I

Haarknoten, Hals-
spitze nach unten
gebogen.



Berliner Neudruck
(von 1884)
m. echtem Stempel II.



Berliner Neudruck
(von 1875)
m. echtem Stempel I



Berliner Neudruck
(von 1875)
mit echtem und
falschem Stempel.

Tafel II.



Berliner Neudruck, spitze Zähne, grosse Zahnungslöcher.



**Hamburger Neudruck
mit
gewöhnlicher Zähnung.**



**Hamburger Neudruck
mit sehr kleinen Zahn-Löchern
(stumpfen Zähnen).**



Leipziger Neudruck, stumpfe Zähne, kleine Zahnungslöcher.

I. Originale.

Ausgabe: 15. April 1867: $\frac{1}{2}$, 1, 2, 6 Schilling, durchstochen.

$\frac{1}{2}$ Schilling, grün, Ecken rot.

Auflage: 20 000 Stück. Diese Marke hat ein sattes, dunkles Grün. Die Eckensätze sind kräftig gedruckt und von dunkelkarminroter Farbe. Die Druckstöcke dieser Marke wie auch der folgenden 1 Schilling waren aus drei beweglichen Stücken zusammengesetzt, nämlich dem Rahmen, dem Oval und den Ecken, während bei den späteren Ausgaben Rahmen und Oval aus einem Stück bestanden. Die Marken mussten also dreimal durch die Presse gehen. Es steht daher das Oval frei für sich und bald etwas mehr nach unten oder oben, bald nach der Seite zu, so dass es sich eigentlich fast nie genau in der Mitte befindet. Da bei dieser Marke, wie überhaupt bei Helgoland, die beiden Kopftypen eine grosse Rolle spielen, so bilde ich zum besseren Verständnis diese ab und bemerke, dass die drei Werte 1, 2 und 6 Schilling dieser ersten Emission nur in der ersten Kopftypen vorkommen (**Haarknoten**). Die obige $\frac{1}{2}$ Schilling-Marke hat ebenfalls die erste Kopftypen; die Ausgabe der durchstochenen $\frac{1}{2}$ Schilling von 1868 dagegen die zweite.

Die Neudrucke von $\frac{1}{2}$ und 1 Schilling sind stets in der zweiten Kopftypen (**Haarlocke**) gedruckt, also alle durchstochenen $\frac{1}{2}$ und 1 Schilling in der ersten Kopftypen sind stets und unbedingt Originale!

1 Schilling, rot, Ecken grün.

Hiervon sind 40000 Stück angefertigt und existiert nur die eine Auflage. Anfertigungsweise s. bei der vorigen. Die Farbe ist rosa, die Ecken **dunkelgrün**, letzteres sehr beachtenswert. Eine zweite Type dieser Marke gibt es im Original nicht, sondern solche ist stets Neudruck! Der Umstand, dass es eine in den Farben sehr ähnliche 1 Schilling in der zweiten Kopftype gibt, verleitete Herrn Rosenberg in Frankfurt a. M., einem sonst tüchtigen Kenner, zu der Annahme, dass es eine zweite Type dieser Marke im Original gäbe. Auch Herr Fränkel adoptierte diese Anschauung. Es dauerte auch nicht lange, so tauchte diese Marke im Senf-Katalog auf, wo sie mit dem bescheidenen Preise von Mark 75.— figurierte. Originell ist, dass dieser Neudruck — denn um einen 1884er Berliner Neudruck handelt es sich — von derselben Firma Senf derzeit ihrem Ill. Briefm.-Journal als Gratisbeigabe beilag! Auf meine Veranlassung hin verschwand denn auch die Marke eines guten Tages wieder aus dem Senf-Katalog. Eine ganze Anzahl Beweise, dass es keine zweite Type 1 Schilling durchstochen (im Original) gegeben hat, kann man ins Feld führen. Zuerst spricht Lindenberg (nach den von ihm benutzten amtlichen Akten) auch nur von einer Auflage. Zweitens steht fest und auch die Entwertungsdaten beweisen es, dass erst 1871 die Vorräte der 1 Schilling erschöpft waren, als schon längst (1869) die gezähnten $\frac{1}{2}$ Schilling in Gebrauch waren (wie man auch 1 Schilling durchstochen und $\frac{1}{2}$ Schilling gezähnt zusammen auf Briefen antrifft). Denn die Auflage der $\frac{1}{2}$ Schilling war gering und wegen des kleinen Nennwerts ($\frac{1}{2}$ Schilling Hambg. Kurant oder 1 Sechsling = $3\frac{3}{4}$ Pfg.) wurde dieser Wert schon damals viel zu Sammelzwecken gekauft. Daher war dieser Wert bald vergriffen und machte schon 1868 eine Neubestellung nötig. Da diese nun bereits, wie wir später schon sehen werden, in der neuen Kopftype (**Haarlocke**, Rahmen und Oval in **einem** Stück) erschien, so fällt damit auch das Märchen von einer

1 Schilling durchstochen in zweiter Type in sich selbst zusammen.

2 Schilling, Rahmen rot, Mitte grün.

Diese Marke wurde in einer Auflage von 200 000 Stück (nicht 100 000, wie Lindenberg zuerst irrtümlich angab, aber später berichtigte) hergestellt. Die Farbe ist hellgrün, der Rahmen karminrosa, dünnes, gut durchscheinendes Papier. Die Unterscheidung zwischen Original und erstem Neudruck ist nur einem sehr geübten Auge möglich (Merkmale s. u. »Neudrucke«).

Von dieser Marke sind grosse Restbestände übrig geblieben (ca. 75 000). Es gibt eine Abart mit sehr grossem »SC« in Schilling. Diese findet sich auf jedem Bogen einmal als erste Marke, bei Originalen sowohl wie bei Neudruck.

6 Schilling, Rahmen grün, Mitte rot.

Ebenfalls nur eine einzige Auflage von 100 000 Stück. Lindenberg gab zuerst 200 000 Stück an, indem er die Auflageziffern der 2 und 6 Schilling irrtümlich verwechselte, berichtigte später die Ziffer wie angegeben.

Das Mittelstück ist rosa, der Rahmen grün mit geringen Nuancen. Die Unterscheidung von dem 79er Neudruck (vergl. daselbst) ist nicht leicht, aber doch nicht so schwierig wie bei der 2 Schilling. Moëns schreibt: »Wir haben das Mittel nicht entdecken können, die Originale **einzeln** von dem 1879er Neudruck mit Bestimmtheit unterscheiden zu können«. Dies ist nun aber gerade die Hauptsache, da die wenigsten Sammler sich ganze Bogen zulegen können, und so sei das Mittel denn hier mitgeteilt.

Beim 1875er Neudruck hatte, wie schon Moëns mitteilt, die Reichsdruckerei erklärt, die Schneidformen nicht mehr zu besitzen. Man musste also für den 79er Neudruck neue anfertigen.

Die Originale wurden in der Art durchstochen, dass die Bogen in der Höhe wie in der Breite besonders durchstochen wurden. Dabei wurden die Marken an der Umrandung so stark, wahrscheinlich durch die scharfen Kanten der Schneidformen, niedergedrückt, dass sich neben dem Durchstich sehr scharfe Druckstellen bildeten, die selbst bei gebrauchten Marken wahrnehmbar in Form eines dunkleren Streifens. Sie sind mitunter so scharf, dass, wenn man Originalbogen zertrennt, man leicht an dieser Druckstelle die Marken einreißt, was mir selbst mehrfach passiert ist. Bei den durchstochenen Marken des Nordd. Bundes findet man ebensolche Druckstellen. Die Neudrucke wurden gleichzeitig quer und hoch durchstochen und zeigen keine Druckstellen. Bei längerer Übung findet man sich übrigens auch schon an den Farben zurecht, die 2 Schilling Original hat mehr Rosa, der 79er Neudruck einen Stich in Zinnober. Bei der 6 Schilling ist das Rosa eine Idee heller wie beim Neudruck.

1868. $\frac{1}{2}$ Schilling, grün, Ecken rot, durchstochen.

II. Type (Haarlocke).

Die Auflage betrug nur 10 000 Stück. Farbe ziemlich dunkelgrün (dunkelblaugrün), jedoch etwas heller wie bei der 1867er Marke. Die Ecken sind wie bei dieser kräftig ausgedrückt. Diese Marke ist im Original sehr selten und die Unterscheidung mit Neudrucken nicht leicht.

Ausgabe 1869—71. a) $\frac{1}{2}$ Schilling, grün, Ecken rot, gezähnt ($13\frac{1}{2}$: $14\frac{1}{4}$ wie alle Marken Helgolands!)

Von dieser Marke gibt es acht Auflagen. Die erste, vom 3. April 1869, wurde in 20000 Exemplaren hergestellt. Die Farbe ist bläulichgrün, jedoch nicht direkt dunkelgrün, die Ecken scharf ausgeprägt, dick und quetschig gedrückt; dunkelkarmin. Die zweite Auflage vom August 1870 enthielt 15000 Stück, hat ähnliche Farbe

wie vorige, nur ein **etwas** helleres Grün, auch sind die Ecken nicht so verschmiert gedruckt und weisen einen etwas helleren Farbenton auf.

Die dritte Auflage vom Juli 1871 zählt 25000 Stück. Sehr korrekter, exakter Druck. Farbe schmutzig-olivgrün, die Ecken sind heller (mehr rosa) und ebenfalls sehr sauber und deutlich gedruckt, so dass die weissen Verzierungen darin sich scharf und deutlich abheben. Diese Ecken zeigen oft kleine weisse Stellen bezw. Pünktchen.

Die vierte Auflage mit nur 10000 Stück (Jan. 1872) zeichnet sich durch ihre helle Farbe sofort aus. Die Farbe ist hellgelbgrün, die Ecken ähnlich wie bei der vorigen, eher noch matter von Farbe. Diese Auflage ist erklärlicherweise recht selten.

Die fünfte Auflage vom 15. Juli 1872 (20000 Stück) hat wieder sehr scharf gedruckte Ecken mit ausgeprägten, verquetschten Rändern, karmin. Das Grün hat einen Stich ins Olivenfarbene, ist aber heller wie bei der dritten Auflage. Das Papier ist dicker.

Die sechste Auflage (10000 Stück, 6. Sept. 1873) hat ein schönes, klares Grün, die Farbe nähert sich in etwas dem Maigrün der $\frac{1}{4}$ Schilling, erste Auflage. Ecken ähnlich wie bei der vorigen. Ist ungebraucht sehr selten.

Siebente Auflage vom 13. Juni 1873 (20000 Stück). Diese Auflage ist auf dickem, quadrilliertem Papier gedruckt, d. h. das Papier erscheint, gegen Licht gehalten, wie aus lauter sich kreuzenden und kleine Quadrate bildenden Linien zu bestehen. Ecken dunkelkarmin. Farbe mattgrün, ins Bläuliche hinüberspielend, aber heller, wie bei der ersten Auflage.

Achte Auflage, 25. August 1873 (20000 Stück). Ebenfalls auf dickem, quadrilliertem Papier. Farbe etwas lebhafter wie vorige, Ecken etwas heller. Diese ist **gebraucht** sehr selten.

b) 1 Schilling, gezähnt, rot, Ecken grün (1871).

Erste Auflage vom Juli 1871 (25000 Stück) korrespondiert in Sauberkeit und Exaktheit der Druckausführung

mit der gleichzeitigen (dritten) Auflage der $\frac{1}{2}$ Schilling. Die Farbe, dunkelrosa, ist ähnlich, aber mehr ins Zinnober hinüberspielend. Ecken grün, oft mit vielen kleinen weissen Stellen darin.

Zweite Auflage vom 15. Juli 1872 (nur 5000 Stück gleich 100 Bogen). Rosa, Ecken lebhaft grasgrün (ist sehr selten, besonders ungebraucht).

Dritte Auflage, 15. Juni 1873 (15000 Stück). Auf quadrilliertem, dickem Papier, rosa, Ecken hellgrün.

Vierte Auflage, 26. August 1873 (15000 Stück), sehr ähnlich der vorigen, ebenfalls auf dickem, quadrilliertem Papier. Farbe dunkelrosa, Ecken **blassgrün**.

Ausgabe 1873.

$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ (Fehldr.), $\frac{3}{4}$, $1\frac{1}{2}$ Schilling.

Diese Ausgabe wurde bekanntlich notwendig, da durch die Postkonvention mit Deutschland (vom 15. Juni 1873) das Porto diesem gleichgestellt wurde. Die neuen Marken wurden allmählich bestellt, zuerst die $\frac{1}{4}$ Schilling am 12. Juni 1873, dann die $1\frac{1}{2}$ Schilling am 2. August 1873 und endlich die $\frac{3}{4}$ Schilling am 17. August 1873 (nach Lindenberg). Diese Emission ist auf dem dicken, rauhen, quadrillierten Papier gedruckt, wie die letzten beiden Auflagen der $\frac{1}{2}$ und 1 Schilling, gezähnt (vergl. daselbst). Da dieses Papier viel Stroh enthält, so vergilben die Marken leicht, wenn sie der Sonne und dem Licht ausgesetzt werden. Andererseits eignet sich dies rauhe, dicke Papier aber sehr schön zum Druck der Marken mit freistehendem Oval ($\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$ Schilling), so dass hier das Relief oft wahrhaft ideal ausgeprägt erscheint und die **Ränder** des Ovals oft einen dunkleren Ton haben, weil das Papier die Farbe zum Teil aufsaugt. Alle **Originale mit freischwebendem Oval**, also **alle** $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$ Schilling, haben die **erste** Kopftypen (Haarknoten), die **Berliner** Neudrucke aber die **zweite** (Haarlocke)! Dies ist sehr wichtig zu beachten. Es gibt demnach, streng genommen, von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Schilling keine Berliner Neudrucke, sondern es sind dies eigentlich Phantasieprodukte! Denn Neu-

drucke müssen in der Zeichnung **genau** mit den Originalen übereinstimmen, **hier** sind aber zu den Marken die Ovale der **Pfennig-Ausgabe**, die, grade wie die $\frac{1}{2}$ Schilling gezähnt, eine Haarlocke haben und deren Kopf auch sonst kleine Abweichungen zeigt, benutzt! Weiteres vergleiche unter »Neudrucke«. Die Originale dieser Ausgabe fallen auch dadurch leicht auf, dass auf der Rückseite die Zeichnung nicht durchscheint!

$\frac{1}{4}$ Schilling, Rahmen rot, Mitte grün.

Hiervon wurden nach Lindenberg abgesandt:

Am 8. August 1873 . . . 15000 Stück.

» 11. November 1873 . . . 50000 »

» 21. Dezember 1874(!) 100000 »

(vergl. unter »Postumi«!)

Die erste Auflage vom 8. August ist die bekannte seltene, deren Farbe ein zartes »Maigrün« ist, wie solches z. B. die Blätter des Maiglöckchens und überhaupt das junge Grün im Frühjahr zeigen. Diese Farbenbezeichnung ist meines Wissens von mir zuerst in meinem »Journal für Markenkunde« 1894 (S. 53) angewandt und seit der Zeit allgemein in der Sammlerwelt und in den Katalogen adoptiert, daher behalte ich sie auch in Zukunft bei. Das Rot ist lebhaftkarmin. Die nächste Auflage vom 11. November 1873 hat ein dunkleres Bläulichgrün, die Farbe des Rahmens ist ein stumpfes Dunkelrosa.

$\frac{1}{4}$ Schilling, grün, Oval rot (Fehldruck).

Auflage 100000 Stück, ÷ 75000 bleibt 25000.

Was diesen Fehldruck in der Farbenordnung der $\frac{1}{2}$ Schilling anlangt, so teilt Lindenberg darüber mit, dass (unabhängig von den regulären $\frac{1}{4}$ Schilling) auf Bestellung vom 6. September 1873 am 23. desselben Monats noch eine Auflage von 100000 Stück Marken zu $\frac{1}{4}$ Schilling abgesandt wurden. Am 30. Oktober 1873 teilte der Gouvernements-Sekretär der Staatsdruckerei mit, dass beim Druck die Farben verwechselt

seien und ersuchte um schleunigste Anfertigung von 50000 neuen Marken in der richtigen Farbe.

Diese Marken wurden auch angefertigt, es ist die zweite Auflage der $\frac{1}{4}$ Schilling, die am 11. Novbr. 1873 abgesandt wurde. Zugleich erbot die Staatsdruckerei sich, die falschgedruckten Marken gegen andere umzutauschen. Am 20. November 1873 teilte der Gouverneur mit, dass nur noch 75000 Stück vorhanden seien und wurden diese auch nach Berlin gesandt, sind jedoch durch richtiggedruckte nicht ersetzt, da angenommen wurde, dass die vorhandenen Bestände noch auf längere Zeit ausreichten. Aus vorstehendem ergibt sich, dass von einer Absichtlichkeit bei diesem Fehldruck, wie man früher vermutete, nicht die Rede sein kann. Wir haben es hier mit einem »wirklichen« Fehldruck zu tun, der sich ja auch, da die Druckerei keine Probevorlage zurückbehalten hatte, unschwer erklären lässt.

$\frac{3}{4}$ Schilling, rot, obere und untere Leiste grün.

Diese Marke ist nur in einer Auflage von 50000 Stück gedruckt (24. November 1873). Die Bestellung datiert vom 17. August gleichen Jahres. Abweichend von den andern Marken wurden diese in der Art gedruckt, dass ein Mittelstück, gebildet aus dem Oval und den beiden Seitenstücken (seitlichen Randleisten) hergestellt wurde (rot). Alsdann wurden zwei Ergänzungsstücke hergestellt, welche die obere und untere Randleiste bildeten (grün). Die Farbe ist ein reines Rosa, das Grün hellgrün mit kaum merklichen Nuancen

$1\frac{1}{2}$ Schilling, Rahmen grün, Mitte rosa.

Dieser Wert wurde am 2. August 1873 in einer Auflage von 50000 Stück in Auftrag gegeben. Die Absendung erfolgte am 6. September 1873. Es ist ebenfalls nur die eine Auflage gedruckt und ist nichts besonderes zu erwähnen, als dass es innerhalb der Auflage einige geringe Abstufungen des Grün gibt. Das Grün ist gelblich resp. hellgrün, Oval karmin.

Ausgabe in neuer »(Mark-)«-Währung.

1, 2, 5, 10, 25, 50 Pfennig.

Die Einführung der Markwährung in Deutschland machte auch in Helgoland die Ausgabe von Marken in der neuen Währung nötig. Eigentlich sollten sie schon am 1. Januar 1875 ausgegeben werden, da sich die Herstellung aber verzögerte, so kamen sie erst am 15. Februar 1875 am Schalter zur Ausgabe und zwar in den Wertstufen von 1, 2, 5, 10, 25, 50 Pfennig. Für diese Marken wurden auch neue Ovale hergestellt mit Zeichnung des Kopfes analog der $\frac{1}{2}$ Schilling (Haarlocke), von dessen Urstempel sie auch abgenommen wurden. Die Marken wurden am 8. Februar 1875 von Berlin abgesandt.

1 Pfennig rot, Mitte grün.

Hiervon wurden 300000 Stück hergestellt und zwar nur diese eine Auflage. Die Farbe ist dunkelkarmin, die Mitte dunkelgrün. Jedoch finden sich, was bei der für Helgoland hohen Auflage nicht verwunderlich, einige Bogen, deren Rot etwas matter ausgefallen ist.

2 Pfennig grün, Mitte rot.

Nur eine Auflage von 200000 Stück. Farbe dunkelgrün, Oval dunkelkarmin. Charakteristisch für die Marken **dieser Auflage** mit **rotem** Oval (2, 10, 50 Pfg.) ist, dass sie mit sehr satten Farben gedruckt sind, so dass sich ähnlich wie auch bei der 73er Ausgabe an den Rändern eine Art dunklerer Hof gebildet hat.

5 Pfennig, Rahmen rot, Mitte grün.

Es sind zwei Auflagen gedruckt. Die erste vom 8. Februar 1875 in Höhe von 100000 Stück ist dunkelkarmin, Mitte dunkelgrün. Die zweite vom 29. Mai 1890 enthielt 20000 Stück. Farbe **lebhaftkarmin**, Oval dunkelgrün. Betreffs einer dritten Auflage vom 16. August 1890 (!) siehe unter »Postumí«.

10 Pfennig, Rahmen grün, Mitte rot.

Die erste Auflage vom 8. Februar 1875 enthielt 250000 Stück. Farbe grün, Mitte dunkelkarmin, vergleiche auch Notiz bei der 2 Pfennig-Marke betreffs der dunkleren Färbung am Rande des Ovals. Hierdurch unterscheidet sich diese Auflage, was speziell bei ungebrauchten Stücken wichtig, von allen anderen.

Die zweite Auflage von 20000 Stück wurde erst 10 Jahre später nötig und wurde am 16. April 1885 abgesandt. Die Farben sind: Rahmen grün, Oval mattrosa.

Die dritte Auflage, 60000 Stück, vom 21. Mai 1887, hat folgende Farben: Rahmen hellgrün, Mitte lebhaft hellrot, etwas körnig.

Die vierte Auflage vom 27. April 1889 enthielt ebenfalls 60000 Stück. Der Rahmen ist hellgrün, das Oval ist ebenfalls hellrot, aber etwas matter wie die vorige Auflage, auch ist die Farbe gleichmässiger nicht körnig).

Die fünfte Auflage vom 29. Mai 1890 enthielt 100000 Stück. Rahmen bläulichgrün, Oval ein unreines, körniges Rosa; die Farbe ist dunkler wie bei den beiden vorigen Ausgaben.

25 Pfennig rot, Mitte grün.

Hier ist nichts weiter zu erwähnen, als dass es nur die eine Auflage vom 8. Februar 1875 in Höhe von 100000 Stück gibt. Dieselbe hielt nicht nur bis zur Aufhebung des eigenen Helgoländer Postwesens vor, sondern es verblieben sogar noch erhebliche Restbestände. Der Rahmen ist karmin, die Mitte dunkelgrün.

50 Pfennig grün, Mitte rot.

Die erste Auflage vom 8. Februar 1875 mit 50000 Stück hat genau die Farbe der analogen 10 Pfennig-Marke. Rahmen grün, Mitte dunkelkarmin, fett aufgetragen mit dunkleren Rändern.

Die zweite Auflage wurde erst 1890 nötig und hat etwas hellere Farben. Insbesondere das Oval ist etwas heller und das Rot körnig, aber ohne dunklere Ränder. Die Unterscheidung ist hiernach nicht schwierig. **Gebraucht** ist diese letzte Auflage selten.

1. Juni 1876: Neue Werte 3, 20 Pfennig, in neuer (Wappen-) Zeichnung.

Nach Einführung der neuen Briefmarken in Markwährung stellte es sich alsbald heraus, dass man auch der Wertstufen von 3 und 20 Pfennig bedurfte. Die Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe der neuen Marken, datiert vom 1. Juni 1876.

Von der 3 Pfennig-Marke gibt es im Original zwei Auflagen und zwar:

1. Auflage (30000 Stück) April 1876: Rahmen dunkelgrün, Wappen dunkelgrün, lackrot, gelb.
2. „ (50000 Stück) 14. Februar 1877: Rahmen grün, Wappen grün, lackrot, orange.

Der erste Berliner Neudruck von 1880 ist der letzteren sehr ähnlich. Genaue Merkmale und Farben siehe unter »Neudrucke«.

Die 20 Pfennig-Marke enthält acht Auflagen und zwar:

1. Auflage (20000 Stück) April 1876: Rahmen **dunkelkarminrosa**, Wappen grün, **dunkelkarminrosa**, hellgelb.
2. „ (20000 Stück) 19. April 1880: Rahmen lebhaftrot, Wappen dunkelgrün, lebhaftrot, **braunorange**.
3. „ (50000 Stück) 8. Juni 1882: Rahmen mattrosa, Wappen **dunkelgrün**, mattrosa, gelb.
4. „ (50000 Stück) 20. März 1884: Rahmen hellanilinrot, Wappen graugrün, hellanilinrot, strohgelb.
5. „ (60000 Stück) 16. April 1885: Rahmen fleischrot, Wappen graugrün, fleischrot, strohgelb.
6. „ (60000 Stück) 27. Mai 1886: Rahmen ziegelrot, Wappen graugrün, ziegelrot, strohgelb.

Bei letzterer Art war der obere Rand ohne Perforierung, während unten die Perforierung durchging. Wie man sieht, ist also hier die 100er Anordnung (10 Reihen à 10 Stück, wie noch heute bei den deutschen Reichspostmarken), bei der früheren Art die 50er (5 Reihen à 10 Stück) angewandt. Die Markenreihen wurden drei- resp. viermal gedruckt und dann die Bogen durchgeschnitten. Bei der ersten Anordnung (also z. B. bei allen 3 Pfennig-Originalen) wurde demnach der weisse Zwischenraum durchgeschnitten, während bei der zweiten die Perforierungslinie durchgeschnitten wurde und unten und oben je ein ganzer statt halber Markenraum verblieb.

Einige Eingeweihte erblicken hierin ein gutes Merkmal des Unterschiedes der 3 Pfennig-Originalen vom Berliner Neudruck von 1880, soweit es sich um ganze Streifen handelt; wir kommen darauf unter »Neudruck« zurück.

Natürlich haben diese Details mehr Interesse für den Forscher und Bogensammler, die wohl ziemlich dünn gesät sind. Das gleiche geringe Interesse haben die sogenannten »Punkturen«, die in der Studie Moëns' eine grosse Rolle spielen. Dies sind Nadellöcher, die sich im Rande des Bogens befinden und zur Befestigung der Marken beim Druck dienen und damit die Bogen beim wiederholten Passieren der Druckpresse stets die gleiche Lage behalten.

Ausgabe 1879, 1 und 5 Mark.

In neuer bekannter Zeichnung wurden im August (?) 1879 obige beiden Werte geliefert. Merkwürdigerweise sind beide Werte auf einem Bogen gedruckt und so enthielt daher die linke Hälfte des Bogens 25 Marken zu 5 Mark und die rechte 25 dito zu 1 Mark. Bei der zweiten Auflage der 1 Mark-Marken dagegen enthielt der Bogen, wie gewöhnlich, 50 Stück. Die Probedrucke waren gezähnt $11\frac{1}{2}$ und wiesen ein dem »H« ähnliches »A« auf, das nachher bei Druck der Marken etwas verbessert wurde. Diese Probedrucke sind niemals

wirklich gebraucht worden. Dennoch gibt es einige Exemplare gestempelt, die offenbar der damalige Postdirektor Dr. Pilger, der selbst Sammler war, für sich und seine Freunde abgestempelt hat. Herr Moëns erhielt nach seinen eigenen Angaben diese Marken, um selbige in seiner Zeitschrift »Timbre poste« melden zu können, gratis.

In der Sammlung des Dr. Pilger, die Fr. Wilhelm, ein Berliner Markenhändler, vor etlichen Jahren kaufte, befand sich auch ein Paar. Vermutlich hat Herr S. Friedl, dem Herr Dr. Pilger die Marken auch derzeit für sein Blatt meldete, sie auch bekommen. Abgestempelt hat Herr Dr. Pilger sie meiner Meinung nach nicht, um etwa philatelistische Curiosa oder Raritäten zu schaffen, sondern einfach deshalb, um jeder Möglichkeit, dass selbige später je irgendwie zur Frankatur benutzt werden könnten, vorzubeugen. In dieser Meinung bestärkt mich Herr Moëns selbst, indem er in seiner Studie sagt: »Die Exemplare, die uns vormals zugesendet wurden, erhielten wir als Geschenk. Hätten sie einen Wert gehabt, so würde der Postmeister, der nur kärglich besoldet war, sich schwerlich den Luxus geleistet haben, sie uns zu so vorteilhaften Bedingungen zu überlassen.«

Diejenigen, die also glauben, dass diese Probedrucke jemals regulär zur Frankatur dienten, sind sicher im Irrtum. Es ist eine Spielerei, nichts weiter.

1 Mark (1 Sh.),

Band grün und rot, Rahmen grün.

Die erste Auflage vom August (?) 1879 enthielt 10000 Stück. Farben: grün, das Rot ist hellzinnoberrot. Diese Auflage ist an dem hellen Rot sofort kenntlich, da diese Auflage sowie die 5 Mark-Marken zusammen auf einem Bogen gedruckt sind, so muss also die Farbe der 1 Mark genau mit derjenigen der 5 Mark übereinstimmen, wenn anders es die erste Auflage sein soll. Auch der gelbliche Gummi ist charakteristisch.

Die zweite Auflage vom 27. April 1889 enthielt 5000 Stück. Das Grün ist ein sattes Dunkelgrün, das Rot Karmin.

Eine dritte Auflage vom 16. August 1890 (I) also sechs Tage nach der Übergabe der Insel an Deutschland gehört unter die »Postumi« (siehe daselbst).

5 Mark (5 Sh.), grün, rot und gelb.

Es gibt nur eine Auflage vom August (?) 1879 von 10000 Stück. Das Rot ist ein helles Zinnoberrot (eosinrot), vergl. auch 1 Mark, erste Auflage.

II. Ausserkurssetzung.

Am 12. Juni 1880 (also erst merkwürdigerweise fast 9 Monate, nachdem G. die Restbestände erworben) wurden die 1, 2 und 3 Pfennigs-Marken sowie einige Ganzsachen ausser Kurs gesetzt. Das betreffende Dekret lautet:

Helgoland, den 12. Juni 1880.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass am heutigen Tage folgende Postwertzeichen ausser Kurs gesetzt worden sind:

- I. Die Briefmarken à 1, 2 und 3 Pfennig
- II. Die provisorischen Weltpostkarten à 10 Pfennig.
- III. Die provisorischen Weltpostkarten à 10 u. 10 Pfg.
- IV. Die Briefumschläge à 10 Pfennig
- V. Die Streifbänder à 3 Pfennig.

Etwaige in den Händen des Publikums befindliche Postwertzeichen der oben bezeichneten Art werden bis zum 19. ds. Mts. im hiesigen Postamte umgetauscht.

Im Auftrage:

Hornsmann, Postmeister.

Die Ausserkurssetzung der übrigen Werte erfolgt bekanntlich am 9. August 1890 abends, bei Übergabe des Postamts an die kaiserlich deutsche Post.

III. Postumi.

1874, 21. Dezember: $\frac{1}{4}$ Schilling rot, Oval grün.

1890, 16. August (!): 5 Pfennig rot, Oval grün.

1890, 16. August (!): 1 Mark (Sh.)

schwarz, rot, grün.

Der Ausdruck Postumi, der sich etwa mit »nachträglich« deckt, hat meines Wissens zuerst Herr Landgerichtsdirektor Lindenberg in seinem Kieler Vortrag angewandt für die obigen 5 Pfennig und 1 Mark. Ich habe noch keinen besseren finden können und behalte ihn daher bei. Moëns reiht die 1890er 5 Pfennig und 1 Mark kurz unter die Neudrucke (»offizielle Neudrucke«), während er die ominöse 100000 Auflage der $\frac{1}{4}$ Schilling vom 21. Dezember (zu einer Zeit, wo schon längst, nämlich am 1. Dezember, die Marken in Mark-Währung bestellt waren!) zwar anführt, sie aber im übrigen ganz ignoriert. Herr H. Hartmann nimmt in einem Artikel (D. Br. Ztg. V, Nr. 3) an, dass diese Auflage genau dieselben Farben habe wie die vorhergehende. Er rechnet eben die Auflage zu den Originalen und meint in einer ganz geringen Abweichung des Grün das Rätsel gelöst zu haben.

Nun habe ich durch vieles Forschen, Vergleichen und verschiedene Umstände gefunden, dass diese Auflage die Kopftype I, also die gleiche Kopfzeichnung der vorigen Auflage hat. Dass sie dasselbe dicke Papier haben sollte, war mir von jeher höchst unwahrscheinlich, und ich habe niemals daran geglaubt.

Schon allein der Preis muss jede diesbezügliche Annahme ad absurdum führen. Z. B. kostet lt. Katalog Senf die 6 Schilling-Marke (Auflage 100000) ungebraucht 50 Pfennig, die billigste $\frac{1}{4}$ Schilling-Marke 2 Mark. Das wäre also bei einer Auflage von 150000 Stück (also exkl. der maigrünen 15000 Stück) ein schreiendes

Missverhältnis. Noch unbegreiflicher ist allerdings, wenn der Katalog die dritte Auflage mit 20 Mark ansetzt!*) Also die maigrüne erste Auflage in Höhe von 15000 Stück kostet nur die Hälfte wie die dritte in Höhe von 100000 Stück! Ich kann mir dies nicht anders erklären, als dass Senf sich die Hartmann'sche Theorie zu eigen gemacht hat, aber natürlicherweise nur sehr wenige Stücke in einer gering abweichenden Farbe hat finden können. In der Tat differieren, wie auch bei der $\frac{3}{4}$ Schilling-Marke, die Farben manchmal **ganz** wenig (innerhalb der Auflage); dies kommt lediglich vom stärkeren oder schwächeren Auftragen der Farbe, und findet man **solch** geringe Abweichungen sogar mitunter auf ein und demselben Bogen! Es gehören also diese Marken der zweiten Auflage an und rechtfertigen keinen Extrapreis. Denn bei diesen Marken kann schon eine verschiedenartige Aufbewahrung die Erhaltung der Farben beeinflussen und Nuancenjäger zur Verzweiflung bringen. Die dritte Auflage ist lediglich, wie es scheint, gemacht, um die Restbestände zu vergrößern. Denn es waren noch genügend Restbestände der zweiten, ja sogar anscheinend noch etwas erste Auflage in maigrün bei der Veräusserung vorhanden.

Wie dem auch sei, sicher ist, dass diese Auflage auf **gewöhnlichem**, nicht dickem Papier gedruckt ist und dass sie die Kopftype I (analog den Originalen, aber **entgegen** den sämtlichen späteren [Neudruck-] Auflagen) zeigt.

In einem Artikel der »D. Br. Ztg.« weist Lindenbergnach, dass diese ganze Auflage, wie man schon vor diesem Artikel annahm, mit den Restbeständen in den Besitz Goldner's überging. Herr G. hat diese vollen Pakete vorerst gar nicht aufgemacht, er konnte daher nicht wissen, dass diese Marken anders waren, wie die er im Anbruch hatte. Später überzeugte er sich, dass diese Marken zwar in der Farbe den Originalen ziemlich glichen, aber auf dünnem Papier gedruckt waren. Er ver-

*) Soeben ersehe ich, dass im neuen 1907er Katalog diese Abart gestrichen ist.

kaufte sie dementsprechend als Neudrucke. *) Meines Erachtens sind sie auch nichts besseres. Ich möchte hier die Worte festhalten, die Lindenberg bezüglich der nachträglichen 5 Pfennig- und 1 Mark-Auflagen gebrauchte: »Diese Wertzeichen sind also sogenannte Postumi und würden, wenn sie nicht mit den früheren Auflagen **übereinstimmen**, nur einen sehr untergeordneten philatelistischen Wert haben.«

Da die fragliche $\frac{1}{4}$ Schilling-Marken-Auflage nun aber **nicht** mit den früheren Auflagen übereinstimmt, indem sie auf gewöhnlichem glatten statt auf dem für diese Ausgabe charakteristischen dicken quadrillierten Papier gedruckt ist, so hat sie tatsächlich nur einen sehr untergeordneten philatelistischen Wert.

Dass Herr Goldner selbst diese Marke als Neudruck ansah, beweist die Tatsache, dass er hiervon, wie auch von den andern Marken der (75er) Neudrucke eines guten Tages ein Quantum nach Helgoland sandte mit der Bitte, selbe abzustempeln, der auch entsprochen wurde. Statt des 75er Neudrucks der $\frac{1}{4}$ Schilling-Marke (vielleicht auch mit einer Anzahl derselben) sandte er also den Postumus vom 21. Dezember 1874 mit, wahrscheinlich, weil er hiervon grösseren Vorrat hatte.

Herr Goldner liess zu verschiedenen Malen Marken in Helgoland abstempeln, aber immer nur Neudrucke, die Originale waren ihm wohl zu schade dazu. Allerdings ist selbst dies »cum grano salis« zu verstehen. Ob durch ein Versehen eines Angestellten oder um noch mehr Verwirrung zu schaffen, wer weiss? — Kurz, es sind eine kleinere Anzahl 6 Schilling-**Originale** durchgerutscht, auch hier und da vereinzelt ein anderer Wert der Originale, z. B. kenne ich 2 Schilling und $1\frac{1}{2}$ Schilling mit Stempel II.

Moëns führt als 1884er Neudruck eine $\frac{1}{4}$ Schilling mit **erster** Kopftype an, aber zu unrecht. Es ist dies unser »Postumus« vom 21. Dezember 1874. Beweis:

*) Allerdings versuchte er späterhin mehrfach, sie als Originale unterzubringen, hatte aber, soviel wie mir bekannt, wenig Glück damit, da sie ihm immer wieder zurückgeschickt wurden.

Diese Marke kommt mit den **gleichen** Abstempelungen der **75er** Neudrucke vor (mit echtem Stempel I), nämlich »De 17 18.8« oder »De 17 188.«, »Oc 9 1874« etc., ist also mit diesen **zu gleicher Zeit** gestempelt. Die **84er** Neudrucke kommen bereits **nicht** mehr mit Stempel I vor. Ferner: **Der 84er** Neudruck $\frac{1}{4}$ Schilling ist genügend bekannt. Er hat etwas dunkleres Grün, die Kopftype II, und die ganzen Bogen haben einen nur kleinen Rand. Die Zähnung geht durch den **unteren** Rand hindurch.

Ich führe also an:

»**Postumus**«: $\frac{1}{4}$ Schilling, Rahmen rosa, Oval olivgrün. Kopftype I (Haarknoten), gewöhnliches (dünnes) Papier.

Geliefert am 21. Dezember 1874 in Auflage von 100 000 Stück. Nicht mehr in Kurs gekommen.

»**Postumus**«: 5 Pfennig, Rahmen rot, Mitte dunkelgrün.

Geliefert am 16. August 1890 in Höhe von 20 000 Stück. Die Farben ähneln sehr der zweiten Auflage vom 29. Mai 1890, doch ist das Grün eine Nuance heller.

»**Postumus**«: 1 Mark, lebhaftrot und dunkelgrün.

Geliefert am 16. August 1890 in Höhe von 5000 Stück. Das Rot ist etwas lebhafter wie die zweite Auflage, im übrigen dieser sehr ähnlich.

Zu diesen beiden letzteren Marken möchte ich noch folgendes bemerken: Ich bin der Meinung, dass man diese Marken nicht gut als reine Neudrucke, wie Moëns es tut, ansehen kann.

Entgegen Moëns bin ich vielmehr der Meinung, dass man, den Andrang am Postschalter voraussehend, glaubte, mit diesen beiden Werten eventuell zu kurz zu kommen. Die Marken sind am 20. Juli 1890 bestellt; dass sie erst am 16. August, also 6 Tage nach Übergabe, eintrafen, ist nicht Schuld der Post. Dass man tatsächlich Befürchtung des Ausgehens der genannten

Werte hegen konnte, beweist, dass nur 1735 Marken zu 5 Pfennig und nur 977 zu 1 Mark am 10. August im Bestand verblieben. Am 4. August wurde die Bestellung vom 20. Juli übrigens widerrufen, wohl weil man einsah, dass die Marken doch nicht mehr zur rechten Zeit eintreffen würden. Da sie aber schon in Arbeit waren, musste man sie abnehmen. Die lautere Absicht der Postverwaltung erscheint mir daher ausser Frage.

IV. Restbestände.

Im Januar 1875 kaufte Herr Julius Goldner in Hamburg die Restbestände der Ausgaben in (Hamburger) Schilling-Währung. Später, am 24. September 1879, erwarb er auch die Druckmaterialien derselben, sowie die ausser Kurs gesetzten Werte zu 1, 2 und 3 Pfennig, ebenfalls mit den Druckmaterialien, ferner dabei die sämtlichen Reste der Kuverte zu 10 Pfennig, der Postkarten zu 5 Pfennig und der Streifbänder zu 3 Pfennig inklusive Druckmaterial. Der Kaufpreis für die 1879er Erwerbung betrug 4150 Mark. Der Kaufpreis für den 1875er Kauf der Restbestände ist nicht bekannt. Einem on dit zufolge soll er 1000 Mark betragen haben. — Im August 1890 kaufte ein Helgoländer Konsortium die Restbestände der Marken ab 1875 sowie der Ganzsachen für 70 000 Mark, das ist nur ca. 20 000 Mark unter Nominalwert. Man sieht, die billigen Zeiten sind vorbei!

Was nun die Quantitäten der Restbestände anbelangt, so gibt darüber Lindenbergh in der »D. Br. Ztg.«, Jahrgang 1895, interessante aktenmässige Aufklärungen, die allerdings erst mit dem Jahr 1873 beginnen. Die Mitteilungen Goldners an Moëns sind hierzu ergänzend, allerdings wird nicht überall eine Übereinstimmung erzielt. Wie auch von Herrn Fränkel betont wird, sind sicher vor der Abgabe der Restbestände an Goldner noch inzwischen eingetroffene Händlerbestellungen zu erledigen gewesen.

Merkwürdig erscheint zuerst, dass von der 1 Schilling gezähnt aktenmässig 4000 Stück im Rest verblieben,

während Goldner nur 700 Stück erhalten haben will. Es wird aber erklärlich, wenn man bedenkt, dass den Reflektanten auf den Restbestand (es waren vier Firmen, die ein Gebot abgaben, nämlich: Clarke, Goldner, A. Smith und Stanley Gibbons) doch sicher die, wenn auch nur ungefähre Höhe jeder Markensorte angegeben werden musste. Da liegt es nahe, dass sich gerade von dieser Marke noch verschiedene Firmen etwas zu sichern suchten. Es ist auch nicht einzusehen, dass man solche Bestellungen nicht vorweg erledigen sollte, da man ja hierfür den Nominalwert erhielt, während Goldner weit unter Nominal kaufte.

Ich gebe hier die Restbestände nach Lindenberg und, soweit diese nicht aktenmässig reichen, also von Ende 1867, nach Goldner wieder.

Es verblieben etwa:

1867	1/2	Schilling durchstochen	—
1867	1	»	—
1867	2	»	ca. 75 000
1867	6	»	» 40 000
1868	1/2	» durchstochen	—
1869	1/2	» gezähnt	ca. 15 000
1871	1	»	4 000
1873	1/4	»	105 700*)
1873	1/4	» Fehldruck	16 000
1873	3/4	»	39 600
1873	1 1/2	»	15 800

Von den 1, 2 und 3 Pfennig-Marken, die Goldner 1879 kaufte, verblieben im Restbestand:

1875	1 Pfennig	100 000 Stück
1875	2	» 104 000 » **)
1875	3	» 32 000 »

Ferner an Ganzsachen:

Postkarten	zu 5 Pfennig:	47 000 (Goldner meint 20 000)
Umschläge	» 10	» 68 696 (» » 30 000)
Streifbänder	» 3	» 5 265

*) Inklusive der nachträglichen 100 000-Auflage auf dünnem Papier, also von den eigentlichen Originalen nur 5700 Stück.

***) Herr Goldner will nur ca. 60 000 Stück erhalten haben.

Die Angaben Goldners, bona fide angenommen, sind übrigens viel später und auf anscheinend sehr oberflächlicher Schätzung hin gegeben. Sie stimmen nur bei der $\frac{1}{2}$ Schilling Fehldruck (20000), bei der $\frac{3}{4}$ Schilling (40 000), $1\frac{1}{2}$ Schilling (15 000), 3 Pfennig (30 000) einigermassen, bei 1 Pfennig (100 000) genau mit Lindenberg überein.

Nachdem Helgoland deutsch geworden, wurden die Restbestände der, nunmehr überflüssig gewordenen Marken unterm 16. August 1890 zum Verkauf ausgetoten.

Der Bestand war: An Marken:

5 Pfennig	21735 Stück	(inkl. 20000 des »Postumus« vom 16. August)
10 »	76629 »	
20 »	74269 »	
25 »	54219 »	
50 »	16748 »	
1 Mark	5977 »	(inkl. 5000 des »Postumus« vom 16. August)
5 »	7330 »	

An Ganzsachen:

Postkarten à 10 Pf. . . .	21355 Stück	
» à 10+10 Pf.	2000 »	(Aufl.v. 16. Aug.!)
Kuverte à 20 Pf.	2 »	
Streifbänder à 5 »	5010 »	(inkl. 5000 Auflage vom 16. August!)
» à 10 »	5003 »	(inkl. 5000 Auflage vom 16. August!)

Wie Moëns anführt, gingen inzwischen noch Bestellungen im Gesamtbetrage von 868 Mk. 60 Pfg. ein, die vorweg erledigt wurden.

Es wurden verschiedene Gebote gemacht, doch wollte die Verwaltung die guten Chancen ausnützen und versuchte den Nominalwert zu erzielen. Schliesslich vereinigten sich vier angesehene Helgoländer Bürger, nämlich H. E. Bufe, Peter Volkers (ehem. Postmeister, wie Helgoland unter Hambg. Postverwaltung stand), Franz Michels (Apotheker und Gemeindevorsteher) und M. Botter, und boten 70000 Mk. Für dieses, gewiss

hochanständige Gebot, welches nur ca. 20000 Mk. unter Nominalwert, wurden denn auch die Bestände zugeschlagen. In der Kaufurkunde war die Bedingung ausdrücklich ausgesprochen, dass der kais. Gouverneur die Druckplatten an das Reichspostmuseum überweise **und Garantie gegen jeden Missbrauch der Platten ausspreche!** Wie man dies Versprechen gehalten hat, werden wir später unter »Neudrucke« sehen!

Übrigens ging der Verkauf der Marken seitens des Konsortiums vorerst nur recht schleppend vonstatten. Vier Jahre später hatte man erst für ca. 8—10000 Mk. verkauft, wie anlässlich eines Strafverfahrens gegen Goldner*) bekannt wurde. Man hatte sie eben reichlich teuergekauft. Erst kurz nach dem Kieler Vortrag, wobei sich die geringen Auflagen gewisser Marken und Ganzsachen herausstellte, wurde seitens der Sammler, Händler und Spekulanten ein Run in Szene gesetzt, so dass von den Beständen in Jahresfrist das meiste geräumt war. Vor kurzem erwarb ich zwei Kuverte mit Aufdruck (kleinem »i« in Pfennig) in einer Erhaltung wie aus dem Ei gepellt. Diese hatte ein Herr, der in H. gut bekannt, von da mitgebracht und nach den mir gewordenen weiteren Mitteilungen muss ich annehmen, dass ich damit den »ganzen Restbestand« dieser Seltenheit gekauft hatte, den man solange sorgfältig aufgehoben hatte.

V. Neudrucke.

Berliner Neudrucke.

Es sei hier vorweg gleich bemerkt, dass sämtliche **Berliner** Neudrucke die gleiche Zähnung wie die Originale, nämlich $13\frac{1}{2} : 14\frac{1}{4}$, haben.

Neudrucke vom 6. Juni 1875.

Kaum hatte Herr Goldner die Markenrestbestände erworben, so liess er sich noch eine Anzahl Marken nachdrucken, die er angeblich zur »Vervollständigung der Serien« brauchte. Es wurden folgende Werte gedruckt:

*) Näheres darüber vergl. »Journal f. Markenkunde« 1894, S. 48.

$\frac{1}{4}$ Schilling, $\frac{1}{4}$ Schilling Fehldruck, $\frac{1}{2}$ Schilling, $\frac{3}{4}$ Schilling, 1 Schilling und $1\frac{1}{2}$ Schilling und zwar von jeder 50000 Stück (1000 Bogen).

Ganze Bogen dieses Neudrucks sind gleich daran zu kennen, dass auf dem untern Bogenrand eine Ziffer 6 eingedruckt ist. Dieselbe hat keinerlei Bedeutung. (Sie findet sich auch auf den Original-Bogen der 2 Pfg.- und 25 Pfg.-Marken.) Die Zähnung geht durch den oberen Bogenrand hindurch.

Ich registriere also:

$\frac{1}{4}$ Schilling, Rahmen lebhaftrosa, Oval olivgrün.

$\frac{1}{4}$ „ „ grün, Oval dunkelkarmin.

$1\frac{1}{2}$ „ „ grün, Oval dunkelrosa.

Diese drei Marken haben die Kopftypen II (Haarlocke), während die Originale Kopftypen I (Haarknoten) haben. Ferner unterscheiden sie sich durch das Papier (vergl. Beschreibung bei den Originalen). Da diese drei Werte in der Zeichnung also den Originalen nicht genau entsprechen, so sind es demnach streng genommen keine wirklichen Neudrucke sondern nur **Phantasiedrucke!**

$\frac{1}{2}$ Schilling olivgrün, Ecken mattrosa.

$\frac{3}{4}$ „ „ rosa, obere und untere Leiste grün,

1 „ „ rot, Ecken gelbgrün.

Diese entsprechen in der Zeichnung genau den Originalen, um sie zu unterscheiden, muss man also die Farben der Originale genau kennen.

Diese Marken sind, wie alle **Berliner** Neudrucke, in der Reichsdruckerei zu Berlin angefertigt. Herr Goldner sandte die Bestellung an das Helgoländer Gouvernement, welches dieselbe der Reichsdruckerei übermittelte. Die Druckplatten der Marken waren damals noch Eigentum der Helgoländer Postverwaltung, Goldner kaufte sie erst 1879. (Eigentlich sollten sie schon nach dem Druck obiger Marken vernichtet werden.)

Daher nennt Moëns diese obigen Neudrucke »offizielle Neudrucke«, während er alle späteren »private Neudrucke« nennt. Ich muss gestehen, dass ich da keinen Unterschied machen kann, denn die Marken sind nicht von der Helgoländer Postverwaltung aus sich

selbst heraus gemacht, sondern ausschliesslich für Herrn Goldner. Das Helgoländer Gouvernement resp. die Postverwaltung spielte lediglich Vermittlerrolle, genau wie bei den späteren Berliner Neudrucken.

Die Berliner Neudrucke von 1879.

Im Winter 1878—79 wurde Helgoland von einer Überschwemmung heimgesucht. Dies schien Herrn Goldner eine gute Gelegenheit, denn der Appetit kommt beim Essen und Herr Goldner hätte gar zu gern die Sammlerwelt mit weiteren Neudrucken beglückt. Er fasste also den kühnen Entschluss, der Helgoländer Regierung die Platten der früheren Marken etc. abzukufen und da man in Helgoland Geld brauchte, so wurde der Kuhhandel auch perfekt. Am 15. Januar 1879 wurde der Verkauf Herrn Goldner bestätigt.

Da die Reichsdruckerei von Privatleuten keine Aufträge annahm, so musste Herr Goldner jedesmal, wenn er Neudrucke gemacht haben wollte, der Helgoländer Regierung dies mitteilen. Diese genehmigte dann die Herstellung und sandte die Bestellung nach Berlin. Die Druckplatten wurden jedesmal mitgesandt und nach dem Druck wieder retourniert.

Schon am 8. Februar 1879 fühlte Herr Goldner wieder das Bedürfnis, Neudrucke machen zu lassen. Er hatte eine ganz geniale Idee ausgeheckt, von der er sich grossen klingenden Erfolg versprach: Er bestellte neben einigen anderen die ganze Serie **ungezähnt**! Die Bestellung wurde am 21. Mai ausgeführt. Es wurden also gedruckt:

21. Mai 1879 { **ungezähnt** } (je 5000 Stück = 100 Bogen):
 { **(auch gezähnt)** }
- | | |
|----------------|-----------------------------------------------|
| $\frac{1}{4}$ | Schill., karminrosa, sehr dunkles Grün |
| $\frac{1}{4}$ | » sehr helles Grün , Oval karminrosa |
| $\frac{1}{3}$ | » olivgrün, Ecken rosa |
| $\frac{3}{4}$ | » rosa, tiefgrün |
| 1 | » rot, Ecken gelbgrün |
| $1\frac{1}{2}$ | » dunkelgrün , Oval karminrosa |
| 2 | » Rahmen rosa, Mitte gelbgrün |
| 6 | » mattbläulichgrün, Mitte dunkelrosa |

Der grösste Teil davon wurde
 1884 nachträglich gezähnt.

Gezähnt (30000 Stück = 600 Bogen):

$\frac{1}{4}$ Schilling, sehr helles Grün, Oval karminrosa.

Von der $\frac{1}{4}$ Schilling ungezähnt wurden 35000 Stück gedruckt und davon 30000 gezähnt. Daher stimmt die Farbe mit der ungezähnten **genau** überein!

Durchstochen:

$\frac{1}{2}$ Schill., olivgrün, Ecken rosa (durchst. 12. Aug. 45000)

1 » rot, Ecken gelbgrün (» » 45000)

2 » Rahmen rosa, Mitte gelbgrün (35000)

6 » » mattbläulichgrün, Mitte dunkelrosa (35000)

Auch diese sind zugleich mit den ungezähnten gedruckt, also genau dieselben Farben. Die 6 Schilling ist im Rahmen sehr scharf und sauber ausgedruckt. Wie Moëns schreibt, wurden die erwähnten durchstochen bestellten je 900 Bogen $\frac{1}{2}$ und 1 Schilling durch ein Versehen ungezähnt geliefert, weshalb Herr Goldner sie am 12. August nachzählen liess.

Gleichzeitig bestellte er und erhielt auch am 12. August geliefert:

2 Schill., mattkarminrosa, Mitte gelbgrün } gezähnt!

6 » blaugrün, Mitte dunkelkarminrosa } (je 35000 Stück)

Da diese neu bestellt wurden, sind es andere Farbensnuancen. Der Rahmen der 2 Schilling ist matter in Farbe, die 6 Schilling im Rahmen ausgesprochen blaugrün. Gezähnte 2 und 6 Schilling haben natürlich nie existiert, ebensowenig wie ungezähnte Werte irgendwelcher Art, aber es gab schon damals und gibt noch heute Sammler, die alles irgendwie Abweichende mit schwerem Mammon aufwiegen, obgleich diese »seltenen Abarten« zu 99 Prozent speziell für diese Herren gemacht werden. Das hat schon vor langen Jahren Herr von Ferrari ausgesprochen, der einmal meinte, dass die Seltenheiten und Kuriositäten, die man ihm anbot, extra für ihn »gemacht« zu sein schienen und von da ab sehr vorsichtig im Erwerb von »seltenen Abarten« wurde. Das sollten sich andere Sammler zur Lehre dienen lassen!

Übrigens hatte doch Herr G. die Anzahl der Liebhaber derartiger Ware wohl etwas überschätzt, denn nach fünf

Jahren sandte er den grössten Teil der ungezähnten Bogen, zusammen 672 Bogen (er hatte also nur 128 Bogen behalten oder verkonsumiert) nach Berlin, um sie nachträglich zu zählen, welches auch geschah (30. Mai 1884). Die Farben sind hier natürlich genau dieselben wie unter »ungezähnt« angegeben (vergleiche daselbst).

Sämtliche $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ Fehldruck, 1 Schilling durchstochen und $1\frac{1}{2}$ Schilling sind auch hier nur Phantasiedrucke, da in der II. bzw. III. Kopftype gedruckt.

Berliner Neudruck vom 6. Juni 1880.

3 Pfennig.

Dieser 3 Pfennig-Neudruck ähnelt der zweiten Auflage der Originale insofern, als er, wie die Originale, ein feuriges Rot zeigt, das, gegen Licht gehalten, intensiv durchscheint. Jedoch ist das Grün etwas heller, das Orange dunkler (bräunlichorange), ferner die Gummierung ausgesprochen bräunlichgelb, wodurch auch das Papier einen gelblichen Ton hat. Es sind davon 100000 Stück gedruckt.

Das unter »Originale« schon Gesagte bezüglich des Randes der Original-Streifen, dass nämlich die Originale unten und oben einen weissen Rand in halber Marken-grösse (der obige Neudruck in ganzer) haben, ist natürlich kein sicheres Merkmal, denn man braucht ja nur die Streifen der Neudrucke entsprechend zu beschneiden, was von Schlaubergern schon geschehen ist.

Dieser Neudruck kommt auch mit (natürlich wertloser) nachträglicher Gefäll.-Abstempelung (mit **echtem Stempel Nr. 1**) vor. Dieser Stempel kann aber, wie ich nachgewiesen habe (vergleiche Journal für Markenkunde 1894, Seite 4—5), auf wirklich gebrauchten Marken gar nicht vorkommen, da bei Ausgabe der 3 Pfennig-Marken bereits Stempel 2 längere Zeit in Gebrauch war. Vergleiche auch Kapitel »Abstempelungen der Neudrucke«.

Originell ist, wie auch Moëns bemerkt, dass die Bekanntmachung, welche diese Marke (sowie auch 1 und 2 Pfennig) und die von G. gekauften Ganzsachen ausser

Kurs setzt, vom 12. Juni 1880, also sechs Tage nach Fertigstellung des obigen Neudruckes, datiert ist. Wie es scheint, hat man derzeit, wie G. die Restvorräte erwarb, es nicht für nötig erachtet, sie förmlich ausser Kurs zu setzen, da offenbar Herr G. sie für Nominalwert, eventuell noch etwas darüber, erwarb und eine spätere Verwendung die Post also nicht schädigen würde. Diese Gefahr der Schädigung trat erst nahe bei der ersten Neudruckbestellung und ist die Ausserkurssetzung wohl lediglich die notwendige Konsequenz der Neudruckbestellung Goldners gewesen. Der Nominalwert der 1879 gekauften Restbestände betrug nur 2276 Mark, während Goldner 4150 Mark bezahlte, allerdings inklusive der Druckplatten. Das Dekret der Ausserkurssetzung vergleiche Seite 25.

Neudruck vom 2. März 1882.

1 Pfennig.

Auflage 100000 Stück. Dieser Neudruck ist leicht kenntlich. Die Marke hat ein eigentümlich helles Rot, hellfleischfarben (eosinrot), Oval dunkelgrün.

Von diesem Neudruck gibt es eine Abart mit verkehrt eingesetztem Oval. Diese soll tatsächlich in einem Paket Marken, welches nach Frankfurt a. M. verkauft wurde, gefunden worden sein. Ob es, wie Moëns meint, nur ein Bogen gewesen sein soll oder mehrere, erscheint mir gleichgültig. Da **niemals Originale** mit verkehrtem Mittelstück, weder von der 1 Pfennig noch von irgend welchen anderen Werten, existiert haben, so ist dieser »Fehlbruck« einfach — Nonsens.

Neudruck vom 2. Juli 1883.

1 und 2 Pfennig.

Die 1 Pfennig ist ziemlich in der Farbe getroffen, doch ist das Rosa zu hell. Das Grün ist dunkel (noch dunkler wie beim 1882er Neudruck, nicht gelbgrün, wie Moëns sagt). Auflage 4000 Bogen = 200000 Stück! Die 2 Pfennig ist **gelbgrün** (Original dunkelgrün), das Oval ist **lebhaftrot** von körniger Farbe. Auflage 100000 Stück (2000 Bogen).

Neudruck vom 30. Mai 1884.

$\frac{1}{2}$, I Schilling durchstochen, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ Fehldruck, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, I, I $\frac{1}{2}$, 2, 6 Schilling gezähnt.

Bei einigen Werten, z. B. 1 Schilling durchstochen, sowie $\frac{1}{2}$ und 1 Schilling gezähnt, sind die Farben sehr gut getroffen.

$\frac{1}{2}$	Schill. durchst.	olivgrün, Ecken lebhaftrot (25000)
1	»	rosa, Ecken dunkelgrün (25000)
$\frac{1}{4}$	» gezähnt,	violettrosa, Oval olivgrün (100000)
$\frac{1}{4}$	»	Fehldrucke, grün, Oval dunkelviolettrosa (100000)
$\frac{1}{2}$	»	olivgrün, Ecken rosa (15000)
$\frac{3}{4}$	»	dunkelrosa, Leisten grün (20000)
1	»	karmin, Ecken gelbgrün (25000)
1 $\frac{1}{2}$	»	sattgrün, Oval dunkelviolettrosa (30000)
2	»	(!) Rahmen rosa, Mitte hellgrün (20000)
6	»	(!) Rahmen dunkelbläulichgrün, Mitte dunkelrosa (20000).

Wie bei den früheren, so sind auch hier die beiden $\frac{1}{4}$, 1 $\frac{1}{2}$ Schilling, weil in der zweiten Kopftype, sowie 1 Schilling durchstochen und natürlich die 2 und 6 Schilling gezähnt **Phantasieprodukte!** Es bleiben also von obigen 10 Werten nur 4 nach, die wirkliche Neudrucke sind, nämlich $\frac{1}{2}$ Schilling durchstochen, $\frac{1}{2}$ Schilling gezähnt, $\frac{3}{4}$ und 1 Schilling!

Die 1 Schilling durchstochen dieses 1884er Druckes hat sogar Kennern wie Fränkel, Rosenberg u. a. durch ihre vorzüglich getroffene Farbe derart imponiert, dass sie eine zweite Auflage der Originale eben in dieser zweiten Kopftype annahmen. Dass gerade bei einer neuen Type, also einer Neuauflage, der Farbenton eher ein anderer hätte sein müssen, das haben die Herren wohl nicht recht bedacht. Allerdings trifft hier der seltene Fall ein, dass die Farben sich ausserordentlich ähnlich sehen. Aber beim Original ist die Farbe **körnig** und am Rande des Ovals befindet sich ein dunklerer Hof. Ferner ist das Grün beim Original doch noch gewöhnlich dunkler wie bei diesem Neudruck.

Nun trägt aber noch eins zur Gefährlichkeit dieses »Neudrucks« (in Wirklichkeit, wie alle 1 Schilling durchstochene Neudrucke, »Phantasieprodukt«) bei: diese Marke hat die Eigentümlichkeit, dass sie, wenn der Luft oder Sonne ausgesetzt, leicht verblasst, also einen »alten« Eindruck macht. Das Grün aber verblasst dagegen nicht, sondern scheint eher noch nachzudunkeln.

Auch der Grund, weshalb dieser Neudruck nicht leicht in den »Neudruck-Sätzen« enthalten, ist gefunden. Abgesehen davon, dass Herr Goldner die Neudrucke verkaufte wie sie kamen (d. h. war von einer älteren Auflage noch Vorrat, so kam dieser dazu), so kommt hier noch folgendes in Betracht: Die Firma Gebr. S. in Leipzig legte diese Marke derzeit ihrem Journal als »Gratisbeigabe« bei. Die Spuren davon kann man noch an vielen Marken feststellen. Die Gratisbeigaben wurden nämlich auf ein mit rotem Textunterdruck versehenes Papier geklebt. Da die Helgoland mit ihrem Originalgummi darauf festgeklebt wurde, so kann man vielfach noch jetzt den roten Unterdruck sehen und (die Marke gegen Licht oder gegen einen Spiegel gehalten) auch lesen.

Neudruck vom 23. Januar 1885.

3 Pfennig.

Auflage: 200000 Stück. Die Farbe ist ein mattes Grün (mit kaum merklichen Nuancen), das einen Stich ins Graue zeigt. Die übrigen Farben sind mattziegelrot und strohgelb. Dieser Neudruck ist wie die Originale gedruckt, so dass die Markenstreifen oben und unten einen weissen Streifen zeigen in halber Markengrösse. Jedoch mit Ausnahme des untersten Streifens, der nur **oben** diesen Rand hat, unten dagegen einen knapperen weissen Rand, durch den die Zähnung nicht durchgeht.

Leipziger Neudrucke.

Wie alles Irdische vergänglich, so nahmen auch die schönen Zeiten der Berliner Neudrucke ein Ende. Ein

neuer Gouverneur, Sir Barkly, kam ans Ruder und verweigerte nicht nur die Genehmigung weiterer Neudrucke, sondern liess sogar die Platten mit Beschlag belegen. Natürlich musste er sie wieder freigeben, da der Handel, der allerdings der Würde einer Regierung nicht besonders entsprach, regelrecht vor sich gegangen war, wie Goldner durch seine Quittungen und sonstigen Schriftstücke beweisen konnte.

Es wäre nun der Zeitpunkt gewesen, die Platten zu vernichten oder durch einen generösen Akt etwa dem Hamburger oder Reichspost-Museum zu überweisen, wo sie vor jedem Missbrauch geschützt wären. Eine derartige Grossmut hätte sich sogar bezahlt gemacht, denn jedermann weiss, dass die Originale einen ganz anderen Marktwert haben würden, wenn die Konkurrenz der eigenen Neudrucke nicht wäre. Selbst Moëns, dem man wohl nicht den Vorwurf machen darf, ein schlechter Geschäftsmann gewesen zu sein, hat es schliesslich eingesehen, dass er sich selber mit den Neudrucken der Bergedorfer Marken den schlechtesten Dienst erwies, sich selber Konkurrenz machte, indem der Verkauf seiner Originale darunter litt. Diese Erkenntnis, verbunden mit edelmütigen Motiven, mag ihn veranlasst haben, seine Original-Drucksteine der Bergedorfer Marken schliesslich dem Reichspost-Museum zu überweisen.

Das wird für Helgoland wohl ewig ein schöner Traum bleiben. Die Sammlerwelt kam hier vielmehr vom Regen in die Traufe!

Denn jetzt, wo Herr G. nicht mehr die Erlaubnis des Gouverneurs nötig hatte, liess er die Platten sozusagen kaum mehr kalt werden. Auf den Druck in der Reichsdruckerei musste er ja nun Verzicht leisten. Daher liess er nun seinen Bedarf bei Giesecke & Devrient in Leipzig drucken. Jetzt wurden auch neue »Fehl Drucke« fabriziert als da sind: Verkehrte und fehlende Köpfe, Doppeldrucke, fehlende oder verdruckte Ecken etc, kurz, er liess sich von jetzt ab die gesamte Druckmakulatur mit aushändigen.

Die Leipziger Neudrucke fallen sogleich auf durch ihre ausserordentlich stumpfe **Zählung**, bewirkt durch kleine und weiter auseinanderstehende Zählungslöcher, obgleich die Zählung $13\frac{1}{2} : 14\frac{1}{4}$, also wie in Berlin ist.

Neudruck vom 9. März 1888.

- $\frac{1}{2}$ Schilling, durchstochen, schmutziggrün, Ecken mattrot
 1 „ „ „ lebhaftrot, „ graugrün
 2 „ „ „ „ Mitte hellgrün
 6 „ „ „ dunkelgraugrün, „ rosa
 $\frac{1}{2}$, 1, 2, 6 Schilling, gezähnt, die gleichen Farben.
 $\frac{1}{4}$ Schilling, lebhaftrot, Mitte schwarzgrün
 $\frac{1}{4}$ „ „ graugrün, „ lebhaftrot
 $\frac{3}{4}$ „ „ rosa, Leisten graugrün
 $1\frac{1}{2}$ „ „ graugrün, Mitte lebhaftrot
 1 Pfennig, lebhaftrot, Mitte dunkelgrün
 2 „ „ dunkel- resp. graugrün, Mitte lebhaftrot.

Die 3 Pfennig-Marke ist in Leipzig nicht neugedruckt. Die Farben sind, abgesehen höchstens von der 1 und 2 Pfennig, die sich in etwas denen der Originale nähern, unnatürlich grell und bilderbogenhaft und die eigenartig stumpfe Zählung ist auch nicht danach angetan, den Eindruck zu verbessern. Eins ist aber hier verbessert, denn die Werte zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ Fehldruck und $1\frac{1}{2}$ Schilling sind nunmehr keine Phantasiedrucke mehr, sondern es ist das Oval mit der ersten Kopftype benutzt (**Haarknoten**). Wie es scheint, hat Herr G. in dieser Beziehung keinen Einfluss auf die **Reichsdruckerei** derzeit ausüben können oder den Unterschied vielleicht gar nicht bemerkt. Es sind dort gewohnheitsmässig vom Druck der neuen Marken in Markwährung an **alle Marken mit freistehendem Oval** in der Markwährung sowohl (für die die neue Type angefertigt wurde) wie bei den Bestellungen der alten Marken für Goldner in der zweiten Kopftype gedruckt.

Hamburger Neudrucke.

Die Ausführung der Leipziger Neudrucke scheint Herrn Goldner nicht recht befriedigt zu haben, wenigstens

liess er nunmehr die ferneren Neudrucke bei F. Schlotke in Hamburg herstellen. Hiervon gibt es nun eine ganze Reihe Auflagen, so ziemlich jedes Jahr erfolgte eine neue Bestellung, teils von sämtlichen Werten, teils nur von einzelnen.

Nach Moëns führe ich hier an:

Auflage vom 31. Januar 1891:

$\frac{1}{2}$, 1, 2, 6 Schilling durchstochen, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 1, $1\frac{1}{2}$, 2, 6 Schilling, 1, 2. 3 Pfennig gezähnt. Ausserdem $\frac{1}{2}$, 1 Schilling, 1 Pfennig ungezähnt.

Auflage vom 12. Juli 1892:

Dieselben Werte durchstochen und gezähnt sowie 1 Schilling ungezähnt.

Auflage vom 19. Juli 1893:

$\frac{3}{4}$, 1 Schilling gezähnt.

Auflage vom 21. März 1895:

$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ Schilling Fehldruck (beide in Kopstype II). Soweit Moëns. Es hiesse Wasser in ein Sieb schöpfen, wenn man sich im einzelnen ausführlich mit den genannten und den in den weiteren 10 Jahren noch gedruckten Material beschäftigen wollte, zumal zur sicheren Kennzeichnung einige allgemeine Angaben, darunter speziell die **Zählung**, vollauf genügen. Uner schöpflich ist die Zahl der vorhandenen Neudrucke, unerschöpflich fliesst auch weiter der Born, der uns arme Sammler mit immer frischen Neudrucken überschwemmt, dass wir schier daran zu ersticken meinen!

Zählung.

Die Zählung ist stets 14:14, nicht 14:14 $\frac{1}{2}$ (14 wagerecht, 14 $\frac{1}{2}$ senkrecht), wie Herr Moëns irrthümlich sagt. Sie variiert aber insofern, als die Zählungslöcher grösser oder kleiner sind. Es gibt eine Zählungsart mit ganz kleinen Löchern, also mit sehr stumpfen Zähnen (vergleiche Abbildung), dennoch ist sie in der Zahl der Zähne den übrigen gleich (14:14). Es scheint, dass man dem Drucker die Zählung genau vorgeschrieben hat.

Der Durchstich ist (wie bei allen Neudrucken) gleichzeitig ausgeführt. Die wagerechten Schnitte sind

durchgehend, während die senkrechten, wo sie den wagerechten begegnen, unterbrochen sind. Der Durchstich ist übrigens oft so mangelhaft, dass manche Bogen gar nicht oder schlecht getroffen sind, so dass sie beim Lostrennen einreißen.

Farbe, Druck und Papier.

Die Farben sind eher noch greller und den Originalen unähnlicher wie bei den Leipziger Drucken, die Reliefs des Kopfes meist nicht ordentlich ausgeprägt. Der Druck erscheint oft unsauber und verwischt. Das ist natürlich nicht Schuld des Druckers, denn die Platten beginnen allmählich den Zahn der Zeit zu spüren und nutzen sich sichtbar ab. Bei den 3 Pfennig-Neudrucken sind schon bei zweien von den 10 Marken die Kreuze oben eingedrückt (bei der vierten und letzten Marke). Das Papier anlangend, so ist zu bemerken, dass es Drucke auf gewöhnlichem und (neuerdings) auf dickem Papier gibt. Speziell die 3 Pfennig-Marke erscheint in einer Abart auf sehr dickem Papier.

Typen.

Dass bei den Leipziger Neudrucken der $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Schilling die Ovale die richtige Kopftype haben, beruht anscheinend auf reinem Zufall! Das ist daraus ersichtlich, dass bei den Hamburger Drucken von 1891 und 92 die $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{4}$ Fehldruck die richtige Kopftype (I), dagegen die $1\frac{1}{2}$ Schilling die unrichtige Kopftype der Pfennig-Marken (II) aufweisen!

Dann sind, wie schon erwähnt, wieder $\frac{1}{4}$ Schilling und $\frac{1}{4}$ Schilling Fehldruck-Marken gedruckt, die wieder die verkehrte zweite Kopftype haben! Also bunt durcheinander, wie gerade dem Drucker (der vielleicht beide für ganz gleich hält) das eine oder andere Oval zuerst in die Hände kam.

Makulaturdrucke.

Alle Makulatur, die aus sogenannten Zurichtungsdrucken, verdruckten Bogen etc. entstand, liess Herr G. sich aushändigen, vermutlich auch noch etwas extra

dazu bestellen, damit er recht viele »Seltenheiten« erhielt. Die Feder sträubt sich, all dieses Zeug anzuführen, es möge genügen, dass es wohl kaum eine Kombination gibt, die nicht hergestellt wurde. Sogar beide $\frac{1}{4}$ Schilling sowie diejenigen anderen Werte, welche nie durchstochen vorkommen, mit Durchstich! Wann werden endlich die Platten in den wohlverdienten Ruhestand versetzt werden?!

Neudrucke der 1890 ausser Kurs gesetzten Werte.

Mit dem Goldner'schen Neudruck, sollte man denken, sei das Neudruck-Kapitel nun endlich erschöpft. Aber da ereilte die Sammlerwelt eines Tages plötzlich die betrübende Kunde: Auch die übrigen Helgoländer Marken, die noch bisher verschont blieben von der Neudruck-Seuche, sind davon erfaßt worden.

Es handelt sich also um die Werte 5, 10, 20, 25, 50 Pfennig, 1, 5 Mark. Derartige Neudrucke wurden zuerst Herrn A. Rosenberg zur Prüfung vorgelegt, welcher in der Sitzung des Frankfurter Vereins vom 17. Juli 1904 darüber ausführlich berichtet. Da ich nur die Werte zu 20 Pfennig, 1 und 5 Mark sah, welche mir von einer Berliner Markenfirma freundlichst zur Kenntnisnahme gesandt wurden, so folge ich in der Hauptsache dem Rosenberg'schen Bericht. Herr Rosenberg erkannte die ihm vorgelegten Marken als Neudrucke und leitete alsbald Nachforschungen ein, die, wie er berichtet, von der zuständigen Seite bereitwilligste Unterstützung fanden. Er hat sich also wohl an das Reichspostmuseum oder die Reichsdruckerei direkt gewandt. Danach sind die Marken in nur kleiner Auflage für Regierungszwecke in der Reichsdruckerei hergestellt, und zwar »mit oder bald nach Übergang der Helgoländer Post an das Deutsche Reich«. Die Auflage ist nur klein, sie beträgt: je 200 Stück der Werte 5, 10, 25, 50 Pfennig (je 4 Bogen à 50 Stück), je 25 Stück 1 und 5 Mark (zusammen 1 Bogen, dessen linke Hälfte die 5 Mark und rechts die 1 Mark-Marken

enthält), 200 Stück 20 Pfennig (5 Bogen à 40 Stück, jeder Bogen enthält 4 Streifen à 10 Stück).

Es werden also diese Neudrucke dem Sammler nicht gefährlich werden — wenn nicht später noch mehr gedruckt werden. Der Bericht sagt zwar (vermutlich nach der amtlichen Auskunft?): Es darf auch als ausgeschlossen gelten, dass von diesen Neudrucken eine grössere Zahl, als vorstehend mitgeteilt, hergestellt und in die Hände des philatelistischen Publikums gelangen wird (das klingt ziemlich gewunden, D. V.); ausserdem ist dafür Sorge getragen, dass diese Marken **nie** (?) anders als Neudrucke zum **Verkaufe** gelangen«. (Die Gefahr liegt bekanntlich darin, dass die Neudrucke in zweiten und weiteren Händen leicht zu »Originalen« werden. D. V.)

In der Kaufurkunde bezüglich auf den Kauf der Restbestände seitens des Helgoländer Konsortiums ist die Bedingung ausdrücklich erwähnt, »dass der kaiserliche Gouverneur Garantie gegen jeden Missbrauch der Platten ausspricht«. Wie reimt sich das nun mit diesen Neudrucken?!

Die geringe Anzahl dieser Neudrucke wird den Sammlern wohl kaum gefährlich, im Gegenteil werden von Besitzern derselben hohe Preise gefordert! Aber dennoch und gerade deshalb bleibt die Sache, wie ich Herrn Rosenberg beipflichten muss, **sehr bedauerlich**. **Auf wessen Veranlassung** ist denn eigentlich der Neudruck erfolgt und wenn er für Regierungszwecke hergestellt ist, **warum** werden denn überhaupt an Händler oder Sammler welche abgegeben? U. A. w. g.!

Das Papier dieser Neudrucke ist sehr weiss, die Gummierung ebenfalls. Beides vergilbt allerdings mit der Zeit mehr oder minder und ist kein zuverlässiges Kennzeichen. Wie bei allen Neudrucken ist auch die Farbe die Hauptsache. Herr R. sagt darüber etwa: »Der Neudruck der 10 Pfg.-Marke kommt bezl. Farbe der ersten Auflage am nächsten, doch sind die Farbenunterschiede immer noch ziemlich grosse. Der Neudruck der 25 Pfg.-Marke sticht ebenfalls in der Farbe von

dem Original beträchtlich ab; das Grün des Original ist stumpf, dasjenige des Neudruckes lebhafter, etwas heller. Dasselbe gilt von der 50 Pfennig-Marke. Die Neudruckmarke 1 Mark kommt dem Original der dritten Auflage (also dem Postumus) ziemlich nahe, doch ist das Grün des Neudruckes heller als bei irgend einem Original. Die 5 Mark-Marke ist leicht kenntlich, da das Original hellfleischrot (eosinrot) ist, der Neudruck lebhaftrot, das Grün heller. Die Krone ist beim Original braungelb, beim Neudruck strohgelb. Die 20 Pfg.-Marke hat ein stumpfes Dunkelrosa (Herr R. sagt Karmin). Es ähnelt etwas der dritten Auflage, ist aber weniger lebhaft. Leider irrt Herr R. sich in der Zähnungsangabe. Er sagt: Die Zähnung der Originale ist 14, diejenige der Neudrucke $13\frac{1}{2}$. Beides ist unrichtig. Die Zähnung ist bei Originalen wie bei Neudrucken gleich, sie ist stets $13\frac{1}{2}$ (wagerecht) : $14\frac{1}{4}$ (senkrecht).

VI. Abstempelungen der Neudrucke.

a) Mit echten Stempeln.

In meiner Broschüre von 1892 sprach ich von einem oft auf Neudrucken vorkommenden Stempel mit Datum »De 17, 188«, der dem echten ziemlich ähnlich sei. Dies ist aber tatsächlich ein **echter** Entwertungstempel, und zwar No. 1. (Die verschiedenen Original-Entwertungstempel, vergl. meine Broschüre »Die Postwertzeichen Helgolands« 1892.) Moëns sagt in seiner Studie über Abstempelungen der Neudrucke nur: »Die Neudrucke existieren auch mit falschen Entwertungen; im allgemeinen sind sie zu schwarz.« Das ist recht wenig, von echten erwähnt er gar nichts. Es sind zur Abstempelung von Neudrucken verwendet worden die echten Rundstempel No. 1 und 2, nicht No. 3. Zu verschiedenen Malen schickte Herr Goldner von seinen Neudrucken, um sie besser an den Mann bringen zu können, ein Quantum nach Helgoland, um sie vom Postamt gefälligerweise mit Abstempelung versehen zu lassen, was auch leider geschah.

Seit Mitte der 80er Jahre, seitdem Sir Barclay den Gouverneurposten inne hatte, weigerte man sich jedoch, Herrn G. darin weiter zu Diensten zu sein, und liess derselbe sich nun einfach selber Stempel machen und zwar drei Stück (neuerdings anscheinend noch weitere).

Mit echtem Stempel I abgestempelt kommen vor die 1875er und 1879er Neudrucke, jedoch nicht mehr die 1884er. Man trifft folgende Daten: »De 17 188 (oder 18.8)« (besonders häufig), »Sp 2. 1868«, »Oc 9 1874 (offene 4)«, »De 24 1867 (geschlossen. 4)«, Oc 4 1870«, »De 2 1870«, »Jy 24 ?«, »Fe 26 188?«, »Ja 31 1876«, »Ja 23 1876«, letztere vier speziell auf den 1880er 3 Pfennig-Neudrucken. Mit echtem Stempel II trifft man die 79er und 84er Neudrucke. »Mr 8« (ohne Jahreszahl), »Mr 16« (ohne Jahreszahl), diese auf den 79er Neudrucken. »Mr 28 1869 (!)«, »Ja 23 1874 (!)«, »Au 20« (ohne Jahreszahl) trifft man anscheinend nur auf den 84er Neudrucken (dieser ist nicht mit dem falschen Stempel »Au 20« zu verwechseln). »Mr 9 1876« auf 3 Pfennig-Marken. Vermutlich ist diese Liste noch nicht ganz vollständig.

b) Mit falschen Stempeln.

Hauptsächlich kommen die Neudrucke mit falscher Abstempelung vor, welche die Daten »De 14«, »Au 20«, »Jy 27« aufweisen und in einer Nachahmung (nicht also, wie Moëns meint, mit Originalstempel!) des Stempels III bestehen. Neuerdings sind dazu auch noch Nachahmungen des Stempels II gekommen, anscheinend mit denselben Daten. Die ersteren drei und wahrscheinlich auch die anderen hat Herr G. sich zum Abstempeln seiner Neudrucke machen lassen. Es kommen nur die Leipziger und Hamburger Neudrucke mit diesen Stempeln vor, jedoch — keine Regel ohne Ausnahme! Von den Berliner Neudrucken mit echter Abstempelung fanden sich beim Zertrennen der Bogen allerlei Marken, die nur ein kleines Stück des Stempels aufwiesen. Diese wurden später dann mit obgenannten

falschen Stempeln **nochmals** bedruckt und so haben wir denn das originelle Schauspiel: Echte und falsche Abstempelung auf einer Marke! Wahrlich ein Kunterbunt sondergleichen! Würdig, der Nachwelt überliefert zu werden, ist auch die Art und Weise, **wie** diese Abstempelungen zustande kommen. Nämlich die Firma verkauft die Neudrucke meist ungestempelt und liefert dem Käufer dann die Stempel leihweise zum Abstempeln dazu! *Probatum est!*

Es sei noch bemerkt, dass alle diese falschen Stempel unter sich verschieden in der Zeichnung, also keine gleichen Stempel mit beweglichen Datumentypen wie die echten, sind.

Natürlich gibt es auch noch andere Abstempelungen auf Neudrucken, so z. B. »Helgoland« in gerader Linie etc. Bei dieser Gelegenheit will ich nicht unerwähnt lassen, dass mir in meiner Eigenschaft als Markenprüfer in den letzten 10 Jahren sehr viele neuere, vorzügliche Stempelfälschungen auf Originalmarken zu Gesicht gekommen sind, die zum Teil ausserordentlich täuschend imitiert sind.

Es empfiehlt sich daher dringend, Helgolandmarken nur von reellen, einwandfreien Bezugsquellen zu erwerben, eventuell solche prüfen zu lassen.

VII. Ganzsachen.

Kuverte (Briefumschläge).

10 Pfennig rot.

Die Bestellung erfolgte am 9. Januar 1875, die Ausgabe am 13. April 1875. Der Druck ist sehr scharf und ähnlich wie bei der Postkarte zu 5 Pfennig, oft an einer Stelle durch das Papier gedrungen. Die einzige Auflage betrug 100000 Stück, von welcher jedoch 13000 später überdruckt wurden.

Die Kuverte haben den gewöhnlichen deutschen Pattenstempel (Rosette).

Neudrucke.

Solche existieren bislang, wie es scheint (entgegen früheren Katalognotizen, die ich in meiner 92er Broschüre benutzte) in ganzen Kuverten nicht, sondern nur in □-Ausschnitten. Der Druck ist heller in verschiedenen Nuancen und nicht so scharf wie bei den Originalen, auch nicht durchgeschlagen.

20 Pfennig schwarz auf 10 Pfennig rot.

Es wurden zwei Auflagen, eine zu 10000 und eine zu 3000 Stück gedruckt.

Type I: Ausgabe 10. Juli (10000 Stück). Das »I« in »Pfennig« ist ebenso gross wie die übrigen Buchstaben. Es kommen hiervon auch Exemplare mit nochmals (also doppelt) gedruckten Quadraten vor, wo die ersten die alte Wertbezeichnung schlecht deckte.

Type II: Ausgabe 21. Juni 1881 (3000 Stück). Neuer Satz mit unwesentlichen Abweichungen, ausgenommen das »I« in »Pfennig«. Dieses ist erheblich **kleiner** wie die übrigen Buchstaben und ersichtlich aus einer anderen Schriftgrösse stammend.

Fälschungen.

Die von mir in meiner 1892er Broschüre ausgesprochene Vermutung, dass die Kuverte mit Aufdruck auch noch gefälscht werden würden, hat sich inzwischen bewahrheitet. Der Aufdruck auf dem Kuvert ist gut nachgeahmt, der Überdruck des Wertstempels desto schlechter. Im letzteren sind die Buchstaben etwas grösser und haben feine Haarstriche, während die Haarstriche im echten Aufdruck wenig den Druckstrichen an Dicke nachstehen. Speziell die »2« in »20« hat eine viel grössere Rundung wie die echte. » $\frac{1}{2}$ « hat kleinere Buchstaben wie die echte und die »2« steht höher wie »P« in Pence (bei der echten tiefer wie dieser Buchstabe). Nach Fränkel soll es aber Exemplare geben, wo dieser letztere Fehler verbessert ist. Es sollen nur 200 Exemplare hergestellt sein, wovon die »meisten« (warum nicht alle? d. V.) laut Geständnis

des Verfertigers aus »Reue« vernichtet sein sollen. Wahrscheinlich rührt die Reue daher, dass der Aufdruck doch nicht täuschend genug gemacht war, um ernste Sammler zu düpiieren.

Streifbänder.

Streifband 3 Pfennig grün.

Es erfolgten zwei Auflagen vom 13. Februar 1878 und vom April oder Mai 1878.

Erste Auflage dunkelgrün. Die obere und untere äusserste Linie der Randleisten sind gleich dick ($\frac{1}{2}$ mm).

Abart: Die obere und untere äusserste Linie sind **dicker** (beide gleich dick, aber $\frac{3}{4}$ mm).

Bei dieser Abart fängt die innere Linie unterhalb des Wertstempels nicht genau über der unteren, sondern etwas weiter rechts an.

Zweite Auflage schwarzgrün. Die untere äusserste Linie ist dicker ($\frac{3}{4}$ mm) wie die entsprechende obere ($\frac{1}{2}$ mm).

Neudrucke.

Es existieren **keine Neudrucke** bis dato, die sogenannten »Neudrucke« in ganzen Exemplaren sind ebenfalls Fälschungen wie die Ausschnitte. Durch folgendes will ich das beweisen:

Fälschungen der ganzen Streifbänder.

1. Die Originale messen in der Höhe (vom unteren Schleifenrand bis oberen Rand des »O« **41 mm**, die »Neudrucke« nur knapp **40 $\frac{1}{2}$ mm**.
2. In der Breite (von der einen zur anderen unteren Spitze der Schleife): Originale **38 $\frac{1}{2}$ mm**, »Neudrucke« **37 $\frac{1}{2}$ mm**.
3. Der Querstrich des linken Endes der Schleife steht beim Original stets **frei**, bei den meisten »Neudrucken« hängt er mit dem unteren Rand zusammen (nicht bei allen).

4. Die Schraffierung der Originale ist stets klar, und keine Linie läuft in die andere. Beim »Neudruck« laufen ziemlich rechts unten in der schrägen Schraffierung auf zwei Stellen die Linien ineinander.

Es gibt zwei Arten dieser Fälschungen.

Erste Auflage, gedruckt im Dezember, ähnelt auf den ersten Blick ziemlich dem Original. Die Randlinien entsprechen ziemlich den Originalen. Etwa in der Mitte befindet sich oberhalb in der dünnen Linie eine kleine Einbuchtung. Die Farbe ist schmutziggrün.

Zweite Auflage, diese ist im März 1880 gedruckt und hellgrün. Die Doppellinien jeder Randleiste sind sehr eng zusammenstehend, so dass nur ein kleiner weisser Zwischenraum (»enge Randleisten«) verbleibt. Diese Fälschung hielt man früher für eine seltene Abart.

Jahrzehntelang hat man die Sammler mit diesen Fälschungen genarrt, selbst Moëns führt sie noch als »Neudrucke« auf. Allerdings hat ja Herr Goldner angeblich das oder die (!) Original-Klischees der 3 Pfennig-Streifbänder von der Reichsdruckerei mit erhalten. In dem Material, das derzeit an Herrn Goldner geschickt wurde, sind allerdings zwei Klischees des 3 Pfennig-Streifbandes aufgeführt. Vermutlich ist das eine aber nur ein wirkliches Druckklischee gewesen, das andere ein Negativ, von dem ersteres genommen. Denn von den Werten zu 5 und 10 Pfennig ist 1890 auch nur je ein Druckklischee und ein Negativ (ausser dem Urstempel) verblieben und im Reichspostmuseum aufbewahrt.

Nun angenommen, Herr Goldner hat das Originalklischee erhalten und es ist nicht eingeschmolzen und ein neues angefertigt, was auch nicht unmöglich wäre.

Sicher ist, dass obige Fälschungen keine »Neudrucke« sind, d. h. nicht mit dem Originalstempel hergestellt sind. **Wahrscheinlich** dagegen, dass Herr G. zwar den Originalstempel des 3 Pfennig-Streifbandes erhalten hat, derselbe ihm aber zum Druck zu »schade« war und er sich danach neue (wohl 2 Stück, die ganz gleich sind)

hat anfertigen lassen und das Originalklischee in Reserve hielt. In diesem Sinne hat er sich nämlich auch bei der gerichtlichen Verhandlung 1894 über die □-Streifbänder-Fälschungen ausgesprochen. Von der zweiten Auflage gibt es auch seltene »Essays« in allen möglichen Farben, sogar in Goldbronze, sowie auch Bänder mit **zwei** Wertstempeln.

Fälschungen in □-Ausschnitten.

- a) Wertstempelgrösse 41, 38^{1/2}. Der rechte Grundstrich der »G« verlängert sich nach unten. Auch am »H« ist links oben eine dicke Stelle. Die Schraffierung ist unsauber und zeigt **zahlreiche** zusammengelaufene Farben der Linien und Punkte. Mehrere davon gehen unterhalb in das weisse Feld hinein. Der erste Querstrich im linken Bande besteht aus **zwei** Teilen und bildet einen Strich mit einem Punkt darüber.

Dies ist der »□-Neudruck« Moëns', welcher nach ihm zu gleicher Zeit wie die ganzen Streifbänder und in zwei Exemplaren auf einmal in Streifen gedruckt wurde.

- b) Sämtliche drei Werte in gleicher ordinärer Stein-druck-Ausführung (nicht nur 5 und 10 Pfennig, wie Moëns meint) sind in dieser Weise gefälscht und wurden früher als »Neudrucke« ohne oder mit falscher Abstempelung flott verkauft.

Die **3 Pfennig-Fälschung** unterscheidet sich folgendermassen:

- 1) Sie ist (im Gegenteil zur Fälschung des ganzen Streifbandes!) **grösser** wie die Originale, nämlich 42 mm hoch, 39 mm breit.
- 2) In der Mitte der Schraffierung befindet sich eine weisse Stelle, wo die unteren Schraffierungslinien kürzer sind.
3. Das G in »Heligoland« ist in der oberen Biegung auffallend dünn.

Eigentlich handelt es sich hier nicht um eine, sondern mehrere Fälschungen, denn es gibt eine Anzahl kleine Differenzen, die von neuen Auflagen und neuen Übertragungen auf Stein herrühren müssen, z. B.: Dicke und dünne »3« sowie Heligoland, besonders bei dem »G«, ferner ohne und mit weissen Stellen in der Schraffierung, mit dickeren und dünneren Randleisten, veränderten Dimensionen ($41 \frac{1}{2}$, 39 mm) etc.

Diese Fälschungen sind alle in grösserer Zahl auf einem Bogen gedruckt, der dann durchgeschnitten wurde.

Streiband 5 Pfennig braun.

Inklusive der nachträglich angelangten Auflage vom 16. August wurden 6 Auflagen gefertigt.

Die ersten beiden Auflagen waren mit den gewöhnlichen »weiten Randleisten«, die folgenden drei mit »engen Randleisten«, wie sie sonst bei keinem Werte (nur die Randleisten der 3 Pfennig-Fälschung II haben ähnliche Randleisten) vorkommen. Es steht hier nämlich oben sowohl wie unten die dicke Randlinie **sehr nahe der dünnen**, so dass nur ein schmaler weisser Zwischenraum bleibt.

Die sechste Auflage ist dann wieder mit »breiten Randleisten« gedruckt, deren dicke Linien jedoch auffallend dünn gegen jene der ersten beiden Auflagen ist.

Jede Auflage enthielt 5000 Stück, so dass total 30000 Stück gedruckt sind.

1. Auflage, 13. Februar 1878: Dunkelrot, braun. Die obere und untere dicke Linie sind gleich dick (je $\frac{1}{2}$ mm). »Weite Randleisten.«

2. Auflage, vom April oder Mai 1878: Etwas heller, rotbraun.

Die obere dicke Linie ist $\frac{1}{2}$ mm, die untere dito $\frac{3}{4}$ mm dick. »Weite Randleisten.«

3. Auflage, 20. März 1884: Rötlichbraun. Die untere dünne Linie fängt etwas vor der dicken an. »Enge Randleisten.«

4. Auflage, 21. Mai 1887: Gelblichbraun. »Enge Randleisten.«
5. Auflage, 29. Mai 1890: Schokoladenbraun auf rosa angehauchtem Papier. »Enge Randleisten.«
6. Auflage, 16. August 1890: (»Postumus«). Matt-Schokoladenbraun. »Weite Randleisten«, jedoch die dicken Linien derselben sind dünner wie bei 1 und 2.

Fälschungen in □-Ausschnitten.

Photolithographische Fälschung, analog denen der 3 Pfennig (sub. »b«). Es gibt auch hier eine Anzahl verschiedener Auflagen und Typen, es genügt wohl, wenn ich drei Hauptarten beschreibe:

- 1) Rötlichbraun, Dimensionen $41\frac{1}{2}$, $39\frac{1}{2}$ mm, volle Schraffierung.
- 2) Gelblichbraun, dickere Randleisten, wie ferner auffallend dicke Inschriften, besonders die »5«, kleine weisse Stelle in der Schraffierung. Dimensionen 42, $39\frac{1}{2}$ mm.
- 3) Dunkelbraun, grosse weisse Stelle in der Schraffierung. Auffallend **dünne** Buchstaben in »Heligoland«, besonders »G« und »D«. Die »5« steht tiefer im Bande (zwischen Ziffer und oberem Rand grösserer Zwischenraum). Dimensionen $41\frac{1}{2}$, $39\frac{1}{2}$ mm.

Streifband 10 Pfennig, blau.

Es wurden zwei Auflagen gedruckt. Die erste im April 1878, die zweite traf ein am 16. August 1890. (Postumus.) Jede Auflage enthielt 5000 Stück.

Erste Auflage: Dunkelblau. Es gibt zwei Abarten in den Randleisten:

- a) Die dicke obere Linie ist $\frac{3}{4}$, die untere $\frac{1}{2}$ mm dick
- b) » » » » » $\frac{1}{2}$, » » » $\frac{3}{4}$ » »

Diese letztere Abart fand ich unter einer grösseren Anzahl Streifbänder. Sie scheint selten zu sein, auch Moëns kennt sie nicht.

Der Wertstempel weist bei dieser Auflage in der Schraffierung links freie Stellen auf, die Schraffierung geht nicht so dicht an den Rand des Wappens.

Zweite Auflage: Dunkelblau, etwas matter wie vorige. Die dicken Linien der Randleisten sind dünner wie bei vorigen. Die Schraffierung des Wertstempels ist ergänzt und geht links dichter an den Rand heran.

Fälschungen in □-Ausschnitten.

Auch hier gibt es verschiedene Abarten, Farben und kleine Grössendifferenzen des Wertstempels etc. Das allen gemeinsame augenfällige Kennzeichen gegenüber den Originalen ist: Der Strich links von der »10« hat in der »0« noch oben einen Haken nach rechts, die Fälschungen nur einen Strich ohne Haken.

1. Dunkelblau. Dimensionen des Wertstempels: $41\frac{1}{2}$, $38\frac{1}{2}$ mm. Dies ist eine Art »Fehldruck«. Beim 10 Pfennig-Original ist bekanntlich links von der »10« nur eine Linie (statt wie bei 3 und 5 Pfennig deren zwei). Bei dieser Fälschung aber ist diese Eigentümlichkeit der Originale nicht beachtet worden, so dass hier zwei Linien stehen.

2. Dunkelblau. Dimensionen wie vorige. Der Fehler der vorigen ist verbessert und dem Original entsprechend nur ein Strich links neben der »10«. Die dicken Linien der Randleisten sind dicker und zwischen der dicken und dünnen Linie ein grösserer Zwischenraum.

3. Hellblau. Dimensionen: 41 , $38\frac{1}{2}$. In der Mitte des Wappens ist eine weisse Stelle, wo die Linien der unteren Schraffierung kürzer sind.

Postkarten.

April 1875. 5 Pfennig dunkelgrün.

Der Wertstempel ist sehr scharf ausgeprägt, manchmal die Farbe sogar durchgedrungen, so dass auf der

Rückseite ein kleiner Farbstreifen sichtbar. Die Auflage betrug 100000 Stück, von welcher später 10300 durch Aufdruck in Weltpostkarten à 10 Pfennig umgewandelt wurden. Durch versehentliches Auflegen von zwei Karten zugleich in die Prägepresse entstand eine Abart mit **farblosem** Wertstempel.

Neudrucke (□-Ausschnitte).

Diese sind in Bogen auf Karton gedruckt. Die Farbe des Wertstempels ist meist heller, der Druck stets unklar und verschwommen.

Fälschungen.

Die **ganzen Karten** mit Neudruck-Wertstempel müssen zu den Fälschungen gerechnet werden. Der Vordruck und die Adresslinien sind nachgeahmt und weichen ab, letztere sind sehr eng zusammenstehend. Dieser Vordruck ist in Lithographie statt Buchdruck ausgeführt (vergleiche auch meine Broschüre von 1892).

Antwortkarte 5 und 5 Pfennig grün.

Wurde bestellt am 1. August 1876, die Ausgabe erfolgte laut Bekanntmachung vom 1. September an diesem Tage. Auflage 5000 Stück. Diese Karten haben ausser den auf die Antwort bezüglichen Vermerken eine schwarze Umrandung, gebildet aus S-förmigen Verzierungen. Der Druck ist, wie bei der einfachen Karte, sehr scharf und klar. Die Klammern um das Wort »Answer — Antwort« sind stark gebogen (halbkreisförmig). Der Karton ist gelb, der Wertstempel sattgelblichgrün.

Fälschungen.

Der Wertstempel ist echt (Neudruck), alles übrige, wie Umrandung, Satz etc., gefälscht. Es gibt drei Fälschungen der ganzen Karte, darunter sogar einen »Fehldruck«. Die Hauptmerkmale sind:

1. Der auf die Antwort bezügliche Vermerk ist weiter gedruckt wie bei der echten (erste Zeile 42 mm lang statt 39).
2. Desgleichen, jedoch mit Druckfehler »reserve« statt »reverse«. Etwas flachere Klammern.
3. Vordruckzeilen entsprechen ungefähr denen der echten Karte, die Klammern sind **ganz flach**. (Vergleiche auch meine Broschüre von 1892.)

Die Umrandung weicht von derjenigen der Originale verschiedentlich ab. Der Karton ist dünner und hellgelb statt rötlichgelb. Der Druck des Wertstempels ist verschwommener und nicht so scharf. Die Farbe ist teils hellgrün, teils dunkelgrün. Es kommen natürlich auch Fälschungen in Quadratausschnitten vor, deren Randlinien wiederum von denen der ganzen Karten abweichen, da diese in mehreren Exemplaren auf Bogen gedruckt sind.

1. April 1878: 10 Pfennig schwarz (Auslandspostkarte).

Dies ist die Karte in der bekannten feinen Ausführung (4 Knoten, Krone und Wappen zusammenhängend). Die Auflage betrug nur 5000 Stück. Die Herstellung erfolgte in der Art, dass eine Urplatte in Kupferdruck graviert wurde. Von dieser wurden vier galvanische Negativs hergestellt und von diesen eine galvanische Druckplatte von vier Stück hergestellt.

Es gibt vier Grössen, von der Umrandung gemessen, die ich mir derart erkläre, dass die Galvanos (Negativs) sich etwas gezogen haben müssen, was sich dann auf die Druckplatten übertrug. Die Grössen sind: $131\frac{1}{2} : 81$, $132 : 81$, $133 : 80$, $133\frac{1}{8} : 80$.

Dass der Karton sich gezogen haben sollte, um die verschiedenen Grössen hervorzubringen, erscheint mir ganz ausgeschlossen. Dagegen spricht alles, insbesondere die regelmässige wiederkehrenden Grössen und die

ziemlich gleichmässige Anzahl, für meine Annahme. Ferner kommen diese Verschiedenheiten alle vor, während die **Kartongrösse** genau dieselbe ist. Alle Umstände sprechen zwingend zu Gunsten meiner Hypothese.

In meiner Broschüre von 1892 sagte ich, dass diese Karte im Jahre 1882 noch einmal ausgegeben und gebraucht sei. Herr Moëns bezweifelt das. Ich dagegen möchte behaupten, dass **sogar die meisten** dieser Karten 1882 gebraucht sind, wie ich mir denke, um den Restbestand mit aufzubrauchen, der ja nicht an Herrn Goldner verkauft wurde. Möglich wäre übrigens auch, dass statt der schwarzen Weltpostkarte irrtümlich eine Auflage von der Platte der obigen Karte gedruckt wäre, die man dann einfach statt jener benutzt hat. Ich selbst habe ca. ein Dutzend im Jahre 1882 (und ich glaube auch einige 1881) gebrauchter Karten gehabt.

10. Juli 1879:

Provisorische Weltpostkarte 10 (auf 5) Pfennig.

I. Type.

Die linke Verzierung beginnt ziemlich oberhalb des Wortes »Union«. Der Strich unter »Postale« ist $25\frac{1}{2}$ mm lang (kurzer Strich), die Verzierung rechts endigt in einer **dicken** Linie. Es kommen Exemplare mit doppelt gedruckten Quadraten vor. Diese deckten mitunter die alte Wertbezeichnung zu mangelhaft und wurden daher nochmals separat gedruckt (grösser).

II. Type.

Langer Strich (fast 35 mm) unter »Postale«. Dieselben Verzierungen, jedoch ist die rechte Verzierung beschädigt und läuft in einen Punkt aus. »P« in Postale ist oben links abgebrochen.

III. Type.

Der Aufdruck »Union postale universelle« und der Überdruck des Wertstempels sind jede für sich

gedruckt. Der erste Aufdruck erscheint daher auch schwärzer und kräftiger wie bei der vorigen. Die linke Verzierung beginnt in der mittleren Höhe des Wortes »Union«. Der Wertstempel-Überdruck ist glänzend schwarz und die Quadrate grösser. Das Wort $1\frac{1}{2}$ Pence ist auch neu gesetzt (z. B. steilerer Strich zwischen » $\frac{1}{2}$ «), dagegen »10 Pfennig« stets dasselbe.

Die »1« steht stets (bei allen 3 Typen) etwas höher wie die »0«.

Es wurden von diesen Aufdruckkarten zwei Auflagen von zusammen 10 300 Stück (5000 und 5300) abgeliefert. Die beiden ersten Typen dürften die erste, die dritte Type die zweite Auflage bilden.

Fälschung.

Die Originalkarte zu 5 Pfennig ist mit falschen Aufdrucken versehen. Kennzeichen vergleiche bei den gefälschten Antwortkarten mit Aufdruck.

Prov. Antwortkarte 10/5 und 10/5 Pfennig.

Ausgegeben am 10. August 1879. Die Antwortkarten zu 5 und 5 Pfennig mit Umrandung wurden durch Aufdrucke in Weltpost-Doppelkarten zu 10 und 10 Pfennig verwandelt.

I. Type.

Dünnere Strich, 3 mm unter »Postale« stehend. Aufdruck »Union postale universelle« ist (mit Punkt) $89\frac{1}{2}$ mm lang.

II. Type.

Dicker Strich, 1 mm unter »Postale« stehend. Derselbe beginnt eben hinter »o« in Postale. Die Quadrate im Wertstempel-Aufdruck sind grösser. »Union postale universelle« ist $90\frac{1}{2}$ mm lang.

III. Type.

Ist eigentlich nur eine Unterart von II. »Union« ist $18\frac{1}{2}$, »Postale« 25 mm lang (bei der vorigen 18

bezw. $25\frac{1}{8}$ mm). Die Gesamtlänge des Aufdrucks ist dieselbe. Das »P« ist rechts schlecht ausgedruckt. Der Strich beginnt unter der Mitte des »o« in »Postale« Der Aufdruck ist der gleiche auf beiden Karten.

Die Abart entstand dadurch, dass die ersten beiden Worte anscheinend beim Druck nicht ordentlich durchschossen waren, so dass die Buchstaben nicht recht fest sassen. Dies wurde dann während des Drucks schon der Vorderkarte bemerkt und geändert. Im Gegensatz zu Moëns (dessen Type III meine Type I ist) nehme ich an, dass die Art mit dünnem Strich tiefer unter »Postale« zuerst gedruckt wurde. Denn bei dieser Art durchschneidet der Strich öfter den Text »Heligoland« etc., auch decken die kleinen Quadrate nur selten vollständig die alten Wertziffern. Dies musste verbessert werden.

Es gibt auch bei diesen Karten Exemplare, auf denen die Quadrate nochmals gedruckt wurden, also doppelt erscheinen. Auch solche, wo der Aufdruck zu niedrig steht, und sogar solche, wo der zweite Aufdruck auf der **Rückseite** der zweiten Karte steht, deren Vorderseite also ohne Aufdruck ist. Es gibt nur eine Auflage von nur 700 Stück, während des Druckes wurde der Satz also verschiedentlich geändert. Von einem Druck auf mehreren Pressen zugleich, wie Moëns meint, kann bei der geringen Auflage wohl kaum die Rede sein.

Fälschung.

Es existiert eine Fälschung, die ich schon 1894 im Journal für Markenkunde beschrieb. Sie tauchte damals neu auf, aber infolge der öffentlichen Beschreibung derselben scheint man die meisten Exemplare zurückgezogen zu haben.

Der Aufdruck »Union Postale Universelle« ist ziemlich gut gelungen. Die Verzierungen, besonders bei der Antwortkarte, sind zu fein in der Ausführung; der Markenaufdruck bildet aber das beste Merkmal.

Original:

1. Kräftige Buchstaben, bei denen die Haarstriche fast die Dicke der Querstriche erreichen.
2. Die »2« in » $\frac{1}{2}$ « steht zur Hälfte unterhalb der Grundlinie von »Pence«.
3. Die »1« in »10« steht etwas höher als die »0«.

(Diese Kennzeichen sind allen drei Typen gemeinschaftlich).

Die Fälschung der einfachen Karte hat, abgesehen von den bekannten Veränderungen des Vordrucks, dieselben Merkmale.

Falsifikat:

1. Schlankere Buchstaben mit sehr dünnen Haarstrichen.
2. Die »2« in » $\frac{1}{2}$ « steht oberhalb der Grundlinie von »Pence«.
3. Die »1« in »10« steht in gleicher Höhe wie die übrigen Buchstaben.

Weltpostkarte, 10 Pfennig, schwarz.

Diese Karte wurde am 22. Oktober 1879 zuerst ausgegeben. Sie ist nicht so sorgfältig gezeichnet, wie die 1878er Karte und hat am oberen Rande keine Knoten sondern zwischen dem Band die Inschrift »Union postale universelle«. Die Krone schwebt frei über dem Wappen. Von dieser Karte, die bis zur Einverleibung Helgolands in Gebrauch war, sind nach Lindenbergl 13 Auflagen gedruckt, wie folgt:

Ende August 1879: 10300 Stück

27. „ 1880: 10000 „

30. Juni 1881: 20000 „

8. „ 1882: 10000 „

17. Oktob. 1882: 10000 „

30. Juli 1883: 20000 „

20. März 1884: 30000 „

16. April 1885: 40000 „

29. Mai 1886: 40000 „

21. „ 1887: 30000 „

6. Juni 1888: 30000 „

27. April 1889: 0000 „

29. Mai 1890: 40000 „

Total: 320300 Stück

Die Herstellung erfolgte wie bei der 1878er Karte; ebenso gibt es eine Anzahl verschiedener Grössen des Rahmens. Ich fand folgende:

127 : 77 $\frac{1}{2}$	128 $\frac{1}{2}$: 78
127 $\frac{1}{2}$: 78	129 : 77
128 : 77 $\frac{1}{2}$	129 : 77 $\frac{1}{2}$
128 : 78	129 $\frac{1}{2}$: 77
128 $\frac{1}{2}$: 77	130 : 78

Die Entstehung derselben erkläre ich mir wie bei der 1878er Karte. Dementsprechend kommen auch nicht etwa bestimmte Grössen zu bestimmten Zeiten vor, sondern ich fand bis zu vier Grössen aus einer Periode. Beispielsweise Karten gebraucht 1881: 127 $\frac{1}{2}$: 78, 129 : 77, 128 : 78, 128 $\frac{1}{2}$: 78.

Am meisten fand ich die Grössen 127 $\frac{1}{2}$: 77 $\frac{1}{2}$ und 128 $\frac{1}{2}$: 78. Es scheint, als wenn im Laufe der Jahre, wenn auch nicht bei jeder Auflage, so doch verschiedentlich die Platten erneuert wären.

Antwortkarte 10 und 10 Pfennig schwarz.

Dieselbe Zeichnung wie vorige unter Hinzufügung entsprechender Vermerke zweisprachig in Rundschrift. Ausgegeben am 26. Juni 1880. Auflage 5000 Stück. Karton dick und grauweiss, rauh und gegen Licht gehalten wenig oder gar nicht durchscheinend. Druck tiefschwarz.

Der Druck erfolgte auf zwei Platten, deren eine den Text der ersten, die zweite den Text für die zweite (Antwort-) Karte enthielt.

Ich fand folgende Rahmengrössen:

Erste Karte.	{	129 : 78	+	129 $\frac{1}{2}$: 78	} Antwort Karte.
		129 $\frac{1}{2}$: 78	+	130 : 78	
		129 $\frac{1}{2}$: 78	+	129 $\frac{1}{2}$: 78	
		130 : 77 $\frac{1}{2}$	+	130 : 78	
		130 : 78	+	130 : 78	

Auflage vom 16. August 1890 (!). Sog. Postumus. Glatter, gelblichweisser Karton, dünner wie voriger und gegen Licht gehalten gut durchscheinend. Auflage 2000 Stück.

Ich fand hiervon folgende Rahmengrößen:

$$128 : 77\frac{1}{2} + 127\frac{1}{2} : 77\frac{1}{2}$$

$$129 : 77 + 129 : 77$$

also wieder etwas andere Dimensionen, wie bei der ersten Auflage.

Zu diesen Karten sei noch bemerkt:

Die Messungen erfolgten in der Breite dicht am oberen Rande von und zum äusseren Rande des Taues, in der Höhe dicht am linken Rand. Die Karten sind nämlich nicht **genau** rechteckig, sondern vergrössern sich nach der rechten unteren Ecke zu etwas.

So ist z. B. dieselbe Karte, gemessen wie oben: 129 : 78, wenn **unten** und **rechts** gemessen: $129\frac{1}{2} : 78\frac{1}{2}$. Dies gilt für die **einfachen sowohl wie Antwortkarten**, dagegen nicht für die **1878er Karte** (feine Ausführung), die überall gleich breit erscheint.





FRANKE & SCHEIBE

Hamburg, Grimm 8.

